

Fremdheit und Fremderfahrung: Die deutsch-spanische Perspektive

Nikolas Jaspert

I

Das Fremde hat – nicht nur in Deutschland – Konjunktur. Man kann geradezu von einem verbreiteten „Glauben an die Fremdheit“ sprechen¹. Diese neuere Beschäftigung hat derartige Ausmaße angenommen, daß man eine eigene Lehre, die kulturwissenschaftliche Fremdheitskunde oder „Xenologie“, aus der Taufe gehoben hat. Sonderforschungsbereiche sind eingerichtet worden, die sich den Themen der „Fremdheit und Armut“ oder der „Alterität und Identität“ widmen². Interdisziplinäre Arbeitsgruppen – etwa über „die Herausforderung durch das Fremde“ – wurden gebildet³, Tagungen sind veranstaltet und Tagungsakten publiziert worden⁴. Auch Quellensammlungen

¹ Zitiert nach Rüdiger GÖRNER, Das Fremde und das Eigene. Zur Geschichte eines Wertkonflikts, in: *Der fremde Blick. Perspektiven interkultureller Kommunikation und Hermeneutik*, hg. von Ingo BREUER / Arpad A. SÖLTER (Essay & Poesie 6), Bozen 1997, 13-23, hier: 14.

² Siehe den an der Universität Freiburg i. Br. angesiedelten Sonderforschungsbereich 541 „Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität“.

³ So an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, vgl.: *Die Herausforderung durch das Fremde*, hg. von Herfried MÜNKLER (Interdisziplinäre Arbeitsgruppen. Forschungsberichte 5), Berlin 1998.

⁴ Beispielsweise die Berliner und Essener Ringvorlesungen der Jahre 1993 und 1993/94: *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. von Alexander DEMANDT, München 1995; Wolfgang HARMS / Stephen C. JAEGER, *Fremdes wahrnehmen – fremdes Wahrnehmen. Studien zur Geschichte der Wahrnehmung und zur Begegnung von Kulturen in Mittelalter und früher Neuzeit*, Stuttgart [u. a.] 1997; eine Londoner Tagung von 1996: BREUER / SÖLTER, *Der fremde Blick* (wie Anm. 1); *The Stranger in Medieval Society*, hg. von Frank Ronald Powell AKEHURST / Stephanie Cain VAN D'ELDEN, Minneapolis 1998 sowie künftig: *Identities and Alterities*, 24. bis 26. März 2004, Amsterdam.

wurden bereits vorgelegt⁵ und neue Buchreihen eingeführt⁶. Das gewachsene Interesse an diesem Forschungsfeld verlangt nach einer Erklärung. Zwei Gründe sind herausheben, welche die Fremdheitsforschung mit einer gewissen Folgerichtigkeit zu einem bevorzugten Untersuchungsfeld der letzten Jahre haben werden lassen. Erstens weist die Xenologie einen starken Gegenwartsbezug auf, und zweitens läßt sie sich ganz nahtlos an Forschungsschwerpunkte anbinden, die in den letzten Jahren mit besonderer Intensität betrieben worden sind. Im Folgenden werden zuerst diese beiden Anknüpfungspunkte der Fremdheitsforschung, sowohl der gesellschaftliche als auch der akademische, näher untersucht, bevor in einem zweiten Abschnitt (II) die spezifisch mediävistischen Interessen an diesem Deutungsschema vorgestellt werden. Die Frage nach dem besonderen Wert der Iberischen Halbinsel für die xenologische Forschung (III) führt zum konkreten räumlichen Bezugsrahmen dieses Bandes. Daß die deutschsprachige Mittelalterforschung durchaus ihren Beitrag zur Erschließung der mittelalterlichen Geschichte der iberischen Reiche geleistet hat und auch unter neueren Fragestellungen noch immer leistet, wird in zwei wissenschaftsgeschichtlichen Kapiteln (IV und V) dargestellt, bevor der Bogen wieder zum vorliegenden Band und den ihm zugrundeliegenden Fragen gespannt wird (VI).

Die Aktualität des Themas ist vielschichtig und weist eine im engeren Sinne deutsche sowie eine globale Dimension auf. Da ist zum einen die allgemein gestiegene Mobilität zu nennen. Immer mehr Menschen überschreiten regelmäßig Sprach- und Kulturgrenzen⁷. Immer mehr Menschen haben damit die Erfahrung gemacht, sich in der Fremde zu befinden, Anderes wahrzunehmen und sich daran zu messen. Dieser Aspekt des Sich-am-Anderen-Messen führt zu einem zweiten, schwerer zu fassenden Bereich, dem der Selbstwahrnehmung. Denn Gruppen, Institutionen und Verbände neigten und neigen bekanntlich dazu, ihre kollektiven Identitäten in Abgrenzung von anderen zu konstituieren⁸. Man kann das gestiegene Interesse am

⁵ Michael GOODICH, *Other Middle Ages. Witnesses at the Margins of Medieval Society*, Philadelphia 1998.

⁶ So die Reihe „Identitäten und Alteritäten“, in der vor allem der gleichnamige Freiburger Sonderforschungsbereich seine Ergebnisse publiziert hat.

⁷ Reinhart KOSELLECK, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ – zwei historische Kategorien, in: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, hg. von Reinhart KOSELLECK, Frankfurt am Main 1984, 349-374; *Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit*, hg. von Otfried SCHÄFFTER, Opladen 1991.

⁸ Dieter CLAESSENS, *Das Fremde, Fremdheit und Identität*, in: *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung*, hg. von Otfried SCHÄFFTER, Opladen 1991, 45-55; Anthony COHEN, *Self-Consciousness: An Alternative Anthropology of Identity*, London 1994; GÖRNER, *Das Fremde und das Eigene*

Fremden daher durchaus als Ausdruck des Bemühens einer um Orientierung ringenden Gesellschaft verstehen, angesichts wachsender Globalisierung und einer als bedrohlich empfundenen Vermengung von Fremdem und Eigenem zu sich selbst zu finden⁹. Neuere Forschungen zur Fremdwahrnehmung zielen folglich nicht nur darauf, die unterschiedlichen Bilder vom anderen zu benennen, sondern sie versuchen, den jeweiligen Filter des Eigenen zu bestimmen, durch den diese Bilder geschaffen wurden. Daß diese Identitäten keineswegs monolithisch oder gar hermetisch, sondern aufgrund von politischen und wirtschaftlichen Veränderungen oder gerade durch den Kontakt zum Anderen stets dem Wandel, der neuerlichen Interpretation oder sogar der Neuschaffung unterworfen waren, versteht sich dabei von selbst.

Eine dritte Form des Gegenwartsbezugs hängt unmittelbar mit den Umwälzungen der letzten Zeit zusammen. Es ist kein Zufall, daß man sich in der deutschen Geschichtswissenschaft gerade dann besonders intensiv mit der Integration von Fremden und dem Umgang mit fremden Kulturen zu beschäftigen begann, als genau diese Aufgaben infolge der „Wiedervereinigung“ erfüllt werden mußten. Schließlich standen nach jahrzehntelanger Trennung Ostdeutsche und Westdeutsche einander durchaus entfremdet gegenüber. Daß Unvertrautheit und Ausgrenzung keineswegs überwunden sind, wird noch immer regelmäßig deutlich¹⁰. Dieser spezifisch deutsche Prozeß stellt eine Sonderform eines weitaus vielschichtigeren Problems dar. Damit sind zum einen die Herausforderungen gemeint, die infolge der Europäischen Einigung in den Mitgliederstaaten der Union gemeistert werden müssen, zum anderen die jüngeren, unter der Flagge der Nation, der Rasse oder der Religion geführten Kriege sowie schließlich die Migrationsbewegungen, die in den letzten Jahren durch politische Umwälzungen oder andere

(wie Anm. 1); Bernhard WALDENFELS, Phänomenologie des Eigenen und des Fremden, in: Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit, hg. von Herfried MÜNKLER / Bernd LADWIG, Berlin 1997, 65-84; Wir – Ihr – Sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode, hg. von Wolfgang ESSBACH (Identitäten und Alteritäten 2), Würzburg 2001; Hans-Joachim GEHRKE, Geschichtsbilder und Gründungsmythen. Vorwort, in: Geschichtsbilder und Gründungsmythen, hg. von Hans-Joachim GEHRKE (Identitäten und Alteritäten 7), Würzburg 2001, 9-23.

⁹ Herfried MÜNKLER / Bernd LADWIG, Einleitung: Das Verschwinden des Fremden und die Pluralisierung der Gesellschaft, in: Münkler, Die Herausforderung durch das Fremde, hg. von Herfried MÜNKLER (Interdisziplinäre Arbeitsgruppen. Forschungsberichte 5), Berlin 1998, 11-25; Orfried SCHÄFFTER, Das Eigene und das Fremde. Lernen zwischen Erfahrungswelten (Studien zur Wirtschafts- und Erwachsenenpädagogik aus der Humboldt-Universität zu Berlin 11), Berlin 1997.

¹⁰ Ein konkretes Beispiel führt vor: Horst STENGER, „Deshalb müssen wir uns noch fremd bleiben...“ Fremderfahrungen ostdeutscher Wissenschaftler, in: MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9), 305-399.

Faktoren ausgelöst worden sind¹¹. Stichworte wie Zuwanderung und Asyl, Multikulturalismus und Staatsbürgerschaft können emotionalisieren und politisches Potential aktivieren.

Maximen der Xenologie wie diejenige der „Fremdverstehen“ und „Interkulturalität“ sind zweifellos vor diesem durchaus politischen Hintergrund zu sehen¹². Dieser deutlich aufklärerische Impetus hat eine tiefere, verschiedentlich als utopisch gescholtene Dimension. Er zielt auf die Hoffnung, daß in Zeiten der Globalisierung eine Überwindung der Fremdheit als solche möglich sein könnte. Der Untergang der Sowjetunion und das Ende anderer Herrschaftssysteme ließen die Vorstellung aufkommen, daß Partikularismen beendet und damit Konflikte aufgehoben werden könnte. Die Habermas'sche Maxime von der „Einbindung des Anderen“ ist Ausdruck dieser Hoffnung auf einen modernen Universalismus, der auf zwanglos einigende Kommunikation gründet¹³. Diese optimistische Haltung ist an sich schon ein Zeichen dafür, daß das Fremde seinen Platz in der Gesellschaft gefunden hatte. Doch sie geriet schnell in die Kritik, denn technologische Revolution und die Globalisierung hoben keineswegs die Antagonismen zwischen den Völkern auf. Zwar steht das Fremde als das von auswärts Kommende und auf etwas Äußeres, Unvertrautes Verweisende in der Tat im Widerspruch zu einer Welt, deren maßgebliche Grenzen immer weniger im Raum verlaufen¹⁴. Aber die moderne Gesellschaft schafft auch neue Abgrenzungen und Sondergruppen – Expertenkulturen etwa – und die Nationalstaaten bestehen für jeden erkennbar unvermindert fort.

Schwerer noch als der Vorwurf der Einfältigkeit dürfte derjenige des Ethnozentrismus die These von der „Einbindung des Anderen“ erschüttert haben: Die Wertvorstellungen eines einzigen Kulturkreises – des westlichen

¹¹ Klaus J. BADE, Einführung: Das Eigene und das Fremde – Grenzerfahrungen in Geschichte und Gegenwart, in: Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, hg. von Klaus J. BADE, München 1992, 15-25; Regionale und nationale Identitäten. Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, hg. von Peter HASLINGER (Identitäten und Alteritäten 5), Würzburg 2000; MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9); Bo STRÄTH, Europe and the other and Europe as the other (Series Multiple Europes 10), 2. Aufl., Bruxelles [u. a.] 2001.

¹² Robert HETTLAGE, Fremdheit und Fremdverstehen. Ansätze zu einer angewandten Hermeneutik, Archiv für Kulturgeschichte 70 (1988), 195-222; Kulturthema Toleranz. Zur Grundlegung einer interdisziplinären und interkulturellen Toleranzforschung, hg. von Alois WIERLACHER (Kulturthemen 2), München 1996.

¹³ Jürgen HABERMAS, Inklusion – Einbeziehen oder Einschließen? Zum Verhältnis von Nation, Rechtsstaat und Demokratie, in: Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie, hg. von Jürgen HABERMAS, Frankfurt am Main 1996, 154-184.

¹⁴ MÜNKLER / LADWIG, Einleitung (wie Anm. 9).

– seien als die allein gültige Maxime eines universellen Entwurfs ausgegeben worden. Von der prinzipiellen Anerkennung der Inklusion ausgehend, wird nunmehr gefordert, die Fremdheit des Fremden keineswegs zu negieren¹⁵. Manche Wissenschaftler sind weiter gegangen: Sie haben zu einer offenen Auseinandersetzung mit kulturellen Unterschieden aufgerufen und damit eine folgenschwere Diskussion ausgelöst. Die politischen und militärischen Ereignisse der letzten Zeit scheinen ihrer Interpretation Recht zu geben. Ohne hier auf die Frage eingehen zu wollen, ob wir es mit einer „Self-fulfilling prophecy“ der politischen Entscheidungsträger zu tun haben, bleibt festzuhalten, daß Habermas' „Einbindung des Anderen“ von Huntington's „Clash of Civilisations“ abgelöst worden zu sein scheint. Gerade die Ereignisse des letzten Jahres haben die Meinung verstärkt, daß die neuen Konflikte dieses Planeten nicht mehr diejenigen zwischen politischen Systemen, sondern diejenigen zwischen einander fremden, möglicherweise unvereinbaren Kulturen sind und sein werden.

Neben den hier umrissenen, politischen und gesellschaftlichen Zeitumständen ist ein weiterer Grund für das gewachsene Interesse am Anderen näher auszuführen: die eingangs erwähnte Affinität der Fremdheitsforschung zu anderen historischen Teildisziplinen. Daß die Xenologie sich scheinbar nahtlos an so viele Bereiche anbinden läßt, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der Terminus „Fremdheit“ selbst im Deutschen verschiedene Bedeutungsdimensionen besitzt: die eher kognitiv-kulturelle Bedeutungsebene der Unvertrautheit und die eher soziale Dimension der Nichtzugehörigkeit¹⁶. Er bezieht sich folglich zunächst auf Personen, die in ferne Länder reisen und dort sowohl Unbekanntes wahrnehmen als auch ihrerseits als

¹⁵ Arpad A. SÖLTER, Die Einbeziehung des Fremden. Reflexionen zur kulturellen Fremdheit bei Simmel, Habermas und Huntington, in: BREUER / SÖLTER, Der fremde Blick (wie Anm. 1), 25-51, hier: 39-45; MÜNKLER / LADWIG, Einleitung (wie Anm. 9), 17; Klaus E. MÜLLER, Ethnicity, Ethnozentrismus und Essentialismus, in: ESSBACH, Wir – Ihr – Sie (wie Anm. 8), 317-344.

¹⁶ Brigitte JOSTES, Was heißt hier „fremd“? Eine kleine semantische Studie, in: Was heißt hier „fremd“? Studien zu Sprache und Fremdheit, hg. von Dirk NAGUSCHESKI / Jürgen TRABANT, Berlin 1997, 11-76. Zu systematischen Fragestellungen vgl. weiterhin die Beiträge und die Literaturhinweise in: Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdheitsforschung, hg. von Alois WIERLACHER, München 1993; Alois HAHN, Die soziale Konstruktion des Fremden, in: Die Objektivität der Ordnungen und ihre kommunikative Konstruktion. Für Thomas Luckmann, hg. von Walter M. SPRONDEL, Frankfurt am Main 1994, 140-166; Kai-Uwe HELLMANN, Fremdheit als soziale Konstruktion. Eine Studie zur Systemtheorie des Fremden, in: MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9), 401-459; MÜNKLER / LADWIG, Einleitung (wie Anm. 9), 22; ESSBACH, Wir – Ihr – Sie (wie Anm. 8).

Fremde erscheinen. Diese fremden Menschen sind vom Gast zu scheiden, denn wie es der Soziologe Georg Simmel formulierte ist der Fremde nicht „als der Wandernde, der heute kommt und morgen geht, sondern als der, der heute kommt und morgen bleibt“¹⁷, zu verstehen. Weiterhin fallen unter diese Definition des Fremden das Monströse, Grotteske und das „Andere“ im weitesten Sinne, aber auch andere Kulturen, Sprachen und Denksysteme, denn sie alle werden in erster Linie als unvertraut empfunden¹⁸. Die zweite Dimension der Nichtzugehörigkeit hingegen kann sich zum einen auf auswärtige Fremde minderen Rechts beziehen, zum anderen aber auch auf Ausgegrenzte und Außenseiter innerhalb einer Gesellschaft.

Die Lebensbedingungen dieser Menschen in der Fremde sind wie diejenigen von gesellschaftlich Ausgegrenzten Teilaspekte der Sozialgeschichte, genauer: der Randgruppenforschung¹⁹. Die Haltung früherer und heutiger Generationen zum Fremden, Unbekannten und Anderen wiederum gehört zweifellos in den Bereich der Vorstellungswelten und dem, was man als „Mentalitätsgeschichte“ umschrieben hat²⁰. Auch die in den letzten Jahren intensiver betriebene Mobilitätsforschung und die Geschichte des Reisens weisen klare Berührungspunkte mit der Fremdheitsforschung auf, man kann diesen Bereich geradezu als ein prototypisches Forschungsfeld der Xenologie bezeichnen²¹. Die Ethnogenese als Prozeß der Entstehung kollektiver

¹⁷ Georg SIMMEL, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 811), Frankfurt am Main 1992, 764 (Erstausgabe Leipzig 1908). Vgl. Almut LOYCKE, *Der Gast, der bleibt. Dimensionen von Georg Simmels Analyse des Fremdseins*, Frankfurt am Main 1992; *Fremdsein. Historische Erfahrungen*, hg. von Paul MÜNCH (Essener Unikate 6/7), Essen 1995.

¹⁸ *Der Alteritätsdiskurs des Edlen Wilden: Exotismus, Anthropologie und Zivilisationskritik am Beispiel eines europäischen Topos*, hg. von Monika FLUDERNIK / Peter HASLINGER / Stefan KAUFMANN (Identitäten und Alteritäten 10), Würzburg 2002.

¹⁹ MÜNCH, *Fremdsein* (wie Anm. 17).

²⁰ Niklas LUHMANN, *Inklusion und Exklusion*, in: *Nationales Bewusstsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit 2*, hg. von Helmut BERDING, Frankfurt am Main 1994, 15-45; MÜNKLER, *Die Herausforderung* (wie Anm. 9); *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*, hg. von Herfried MÜNKLER, Berlin 1997.

²¹ Einen Einblick in das weite Forschungsfeld der Reise in vormoderner Zeit vermitteln die folgenden Monographien, Sammelbände und Forschungsberichte: Norbert OHLER, *Reisen im Mittelalter*, München 1986; Ingrid MATSCHINEGG / Albert MÜLLER, *Migration – Wanderung – Mobilität in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Eine Auswahlbibliographie* (Medium Aevum Quotidianum 21), Krems 1990; Peter MORAW, *Reisen im europäischen Spätmittelalter im Licht der neueren historischen Forschung*, in: *Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, hg. von Xenja VON ERTZDORFF / Dieter NEUKIRCH, Amsterdam 1992, 113-139; PETER J. BRENNER, *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüber-*

Identitäten ist in den letzten Jahrzehnten mit beachtlichen Ergebnissen untersucht worden. Sie weist unübersehbare Bezüge zur Fremdheitsforschung auf, die ja sowohl das Fremde als auch das Eigene im Blick hat²². Die Verständigungsprobleme, denen man sich in der Fremde ausgesetzt sah, und die Strategien zu ihrer Bewältigung zielen schließlich in den Bereich der Kommunikation und ihrer Symbole, deren Erforschung gerade in Deutschland in den letzten Jahren im Zentrum der Forschung steht²³. Selbst der sogenannten postmodernen Forschung läßt sich die Xenologie zuordnen, wobei hier weniger die durch den „New Historicism“ postulierte Einebnung zwischen Repräsentation und Wirklichkeit von Bedeutung ist²⁴, als die in der postmodernen Forschung betriebene Relativierung übergeordneter Modelle zugunsten des Pluralismus und Multikulturalismus, worauf unlängst Michael Borgolte hingewiesen hat²⁵. Auch hier sind die Berührungspunkte mit der Fremdheitsforschung evident, die vorzugsweise an Einzelfällen die Erfahrung des Fremden und den Umgang mit ihr zu verdeutlichen pflegt.

An nicht weniger als fünf Teildisziplinen läßt sich also die Xenologie angliedern: an die Sozialgeschichte und die Geschichte der Vorstellungs-

blick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur / Sonderheft 2), Tübingen 1990; Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, Teil 1: Deutsche Reiseberichte, bearb. von Christian HALM (Kieler Werkstücke, Reihe D 5), Frankfurt a. M. 1994; Folker REICHERT, Reisen und Kulturbegegnung als Gegenstand der modernen Mediävistik, in: Die Aktualität des Mittelalters, hg. von Hans-Werner GOETZ (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen 10), Bochum 2000, 230-254; Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hg. von Irene ERFEN / Karl-Heinz SPIEB, Stuttgart 1997; Folker REICHERT, Erfahrung der Welt: Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart 2001.

22 Übersicht mit neuerer Literatur: Carl A. HOFFMANN, „Öffentlichkeit“ und „Kommunikation“ in den Forschungen zur Vormoderne. Eine Skizze, in: Kommunikation und Region, hg. von Carl. A HOFFMANN / Rolf KIEBLING, Konstanz 2001, 69-111.

23 Bezeichnend: Ulrich KNEFELKAMP, Der Reiz des Fremden in Mittelalter und früher Neuzeit. Über Neugier und Wissen europäischer Reisender, in: Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Kongreß veranstaltet vom Institut für Realienskunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Krems, 9. bis 12. Oktober 1990 (Medium aevum quotidianum 20), Krems 1992, 293-322.

24 Auch hier lassen sich durchaus epistemologische Anknüpfungspunkte zur Xenologie finden, vgl. hierzu: Elizabeth HALLAM / Brian V. STREET, Introduction: Cultural encounters: representing „otherness“, in: Cultural encounters: representing „otherness“, hg. von DIES. (Sussex studies in culture and communication), London 2000, 1-10. Als Übersicht siehe Walter GRASSKAMP, Postmoderne. Eine Bilanz, Merkur 52/9 (1998), 758-1003.

25 Michael BORGOLTE, Mittelalterforschung und Postmoderne. Aspekte einer Herausforderung, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995), 615-627.

welten, an die Geschichte der Mobilität und der Ethnogenese sowie zu guter Letzt an die Kommunikationsforschung – zweifellos ein wichtiger Grund für ihren Erfolg. Und: Die Fremdeheitsforschung kommt einer allgemeinen Tendenz zur Verknüpfung alter Wissenschaftsdisziplinen unter dem „Überbau“ der Kulturwissenschaften entgegen²⁶. Sie bildet einen Schnittpunkt zwischen – unter anderem – der Geschichtswissenschaft, Soziologie²⁷, Anthropologie²⁸, Philosophie²⁹, Geographie und den Literaturwissenschaften³⁰.

Diese einführende Verortung der Xenologie in Gesellschaft und Wissenschaft könnte die Frage aufwerfen, wozu eine weitere Publikation zum Thema Fremdheit überhaupt dienlich sein kann. Es soll nicht verschwiegen werden: Auch dieser Sammelband ist Teil und Ausdruck des wachsenden Interesses für „das Andere“, „das Fremde“ und das „Eigene“. Doch soll hier kein weiteres Votum zur nicht enden wollenden Debatte um Ethnizität, Ethnozentrismus und Essentialismus vorgelegt werden³¹, denn die Xenologie ist nur einer, der sachliche, von drei großen Ausgangspunkten für den im September 2002 durchgeführten Kongreß und die hier vorliegenden Tagungsakten. Die anderen beiden sind zum einen die zeitliche Fixierung auf das

²⁶ Wolfgang ESSBACH, Vorwort, in: ESSBACH, *Wir – Ihr – Sie* (wie Anm. 8), 9-18, hier: 11-12.

²⁷ Karlheinz OHLE, *Das Ich und das Andere. Grundzüge einer Soziologie des Fremden* (Sozialwissenschaftliche Studien 15), Stuttgart 1978; SCHÄFFTER, *Das Fremde* (wie Anm. 8); HETTLAGE, *Fremdheit und Fremdverstehen* (wie Anm. 12); Rudolf STICHWEH, *Der Fremde – Zur Soziologie der Indifferenz*, in: *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit*, hg. von Herfried MÜNKLER / Bernd LADWIG, Berlin 1997, 45-64; John JERVIS, *Transgressing the Modern. Explorations in the Western Experience of Otherness*, Oxford 1999; Frank WELZ, *Identität und Alterität in soziologischer Perspektive*, in: ESSBACH, *Wir – Ihr – Sie* (wie Anm. 8), 89-102.

²⁸ COHEN, *SelfConsciousness* (wie Anm. 8); Peter J. BRENNER, *Kulturanthropologie und Kulturhermeneutik: Grundlagen interkulturellen Verstehens. Ein Zwischenbericht* (Paderborner Universitätsreden 69), Paderborn 1999; HALLAM / STREET, *Cultural encounters* (wie Anm. 24).

²⁹ *Der Stachel des Fremden*, hg. von Bernhard WALDENFELS, Frankfurt 1991; Waltraud GÖLTER, *Alterität denken: Adorno – Lacan – Leiris*, in: *Domänen der Literaturwissenschaft – Emergenzen der Interpretation*, hg. von Jürgen JAUMANN / Jürgen KLEIN / Gregor VOGT-SPIRA / Bettina ROMMEL-VOGT (Schnittpunkte 2), Tübingen 2000; ESSBACH, *Wir – Ihr – Sie* (wie Anm. 8).

³⁰ *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*, hg. von Alois WIERLACHER (Publikationen der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik 1), München 1985; Dietrich KRUSCHE, *Literatur und Fremde. Zur Hermeneutik kulturräumlicher Distanz*, 2. Aufl., München 1993; *Fiktion des Fremden. Erkundungen kultureller Grenzen in Literatur und Publizistik*, hg. von Dietrich HARTH, Frankfurt am Main 1994.

³¹ Vgl. die souveräne Übersicht von MÜLLER, *Ethnicity, Ethnozentrismus* (wie Anm. 15).

Spätmittelalter mit dem Übergang zur Neuzeit und zum anderen die räumliche Konzentration auf die Beziehungen zwischen dem römisch-deutschen Reich und der Iberischen Halbinsel. Daher soll im folgenden zuerst ein Abriß der bevorzugten Untersuchungsgegenstände mediävistischer Fremdeheitsforschung gegeben werden. Danach mag ein wissenschaftshistorischer Überblick unser deutsch-spanisches Kooperationsprojekt in den größeren Kontext der bisherigen Beschäftigung deutschsprachiger Historikerinnen und Historiker mit der Geschichte und der Kultur der Iberischen Halbinsel stellen.

II

„Wherever we turn in medieval history, art, and literature there is hardly any area here the familiar is not suddenly confronted with the unfamiliar, the Christian with the pagan, and the human with the non-human. This observation applies both to specific historical aspects and to literary works, as well as to the visual arts, religion and politics“³². Albrecht Classens Diktum weist nicht nur auf die Allgegenwart der Fremdheit in der mittelalterlichen Gesellschaft, sondern reflektiert zugleich das gestiegene und vielgestaltige Interesse der mediävistischen Forschung an diesem Deutungsschema³³. Nach einem jüngeren Aufsatz von Paul Freedman und Gabrielle Spiegel wird die amerikanische Mediävistik zur Zeit von der Suche nach „otherness“ geradezu dominiert³⁴. Denn gerade die radikale Andersartigkeit einer fernen Epoche wird verstärkt als das bestimmende Merkmal des Mittelalters empfunden. Der bereits von Hans Robert Jauss verwandte Begriff der „Alterität“ ist folgerichtig in der anglo-amerikanischen Forschung zum Schlüsselbegriff der

³² Albrecht CLASSEN, Introduction, in: *Meeting the Foreign in the Middle Ages*, hg. von DERS., New York [u. a.] 2002, I-lxxiii, hier: xiii.

³³ An jüngeren Überblicksdarstellungen seien genannt: *Dentro la città. Stranieri e realtà urbane nell'Europa dei secoli XII-XVI*, hg. von Gabriela ROSSETTI (*Europa mediterranea. Quaderni 2*), Napoli 1989; *L'étranger: identité et altérité au temps de la Renaissance*, hg. von Marie-Thérèse JONES-DAVIES (*Société Internationale de Recherches Interdisciplinaires sur la Renaissance – SIRIR 21*), Paris 1996; Ernst SCHUBERT, Fremde im mittelalterlichen Deutschland, *IMIS – Beiträge 7* (1998), 1-33; *L'étranger au Moyen Âge. XXX^e Congrès de la SHMES*, Göttingen, juin 1999 (*Publications de la Sorbonne. Série histoire ancienne et médiévale 61*), Paris 2000.

³⁴ Paul FREEDMAN / Gabrielle M. SPIEGEL, *Medievalisms Old and New: The Rediscovery of Alterity in North American Medieval Studies*, *American Historical Review* 103 (1998), 677-704.

„Alterity“ avanciert und hat über diesen Umweg wieder Einzug in den deutschsprachigen Diskurs gehalten³⁵.

Sollte man versuchen, die Untersuchungsfelder dieser – wenn man den Begriff akzeptieren möchte – mediävistischen Xenologie zu gewichten und zu gruppieren, dann nähme die Frage der Fremdwahrnehmung zweifellos einen herausragenden Rang ein. Ein Beispiel mag als Illustration dienen und zugleich an die generelle Thematik dieses Bandes anknüpfen: Im Jahre 1493 wurde in Nürnberg eine der größten, vielleicht die größte Leistung des frühen Buchdrucks fertiggestellt: die Schedelsche Weltchronik³⁶. Ihr Ruhm beruht vor allem auf den 652 Holzschnitten, von denen einige einheimische und fremde Landschaften abbilden. Abb. 1 zeigt Folio 281 verso mit der Überschrift *Vom Franckenland* bzw. *Von Bayernland*, Abb. 2 die Darstellung der *Hyspania* auf Folio 284 verso. Hier scheint sich mit einem Schlag ein geläufiges Bild vom Mittelalter zu bestätigen: dasjenige einer kommunikationsarmen Zeit mangelnden Austauschs und Wissens voneinander. Nahm man etwa im Nürnberg des ausgehenden Mittelalters die Besonderheiten Spaniens und seiner Landschaften nicht wahr³⁷? Solchen Fragen der Fremdwahrnehmung ist in den letzten Jahren vielfach nachgegangen worden³⁸. Reiseberichte und Pilgerführer³⁹, Chroniken und literarische Texte⁴⁰ stellen folgerichtig die bevorzugte Quellengruppe dieses Ansatzes dar, in dem die mediävistischen Philologien eine besonders aktive Rolle einnehmen⁴¹. Die

³⁵ Hans Robert JAUSS, *Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur*. Gesammelte Aufsätze 1956-1976, München 1976.

³⁶ Hartmann Schedel, *Weltchronik*. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar von Stephan FÜSSEL [Faksimile-Nachdruck], Köln [u. a.] 2001.

³⁷ Elisabeth RÜCKER, *Nürnberger Frühhumanisten und ihre Beschäftigung mit Geographie*, in: *Humanismus und Naturwissenschaften*, hg. von Rudolf SCHMITZ (Beiträge zur Humanismusforschung 6), Boppard 1980, 181-192.

³⁸ Arnold ESCH, *Anschauung und Begriff. Die Bewältigung fremder Wirklichkeit durch den Vergleich in Reiseberichten des späten Mittelalters*, *Historische Zeitschrift* 253 (1991), 281-312.

³⁹ Siehe die wertvolle Grundlagenarbeit von Werner Paravicini samt seiner Mitarbeiter: WERNER PARAVICINI, *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters*. Eine analytische Bibliographie, 3 Bde., Frankfurt am Main u. a. 1994-2000.

⁴⁰ Rainer C. SCHWINGES, *Die Wahrnehmung des Anderen durch Geschichtsschreibung: Muslime und Christen im Spiegel der Werke Wilhelms von Tyrus († 1186) und Rodrigo Ximénez de Rada († 1247)*, in: *Toleranz im Mittelalter*, hg. von Alexander PATSCHOVSKY / Harald ZIMMERMANN (Vorträge und Forschungen 45), Sigmaringen 1998, 101-127; Volker SCIOR, *Das Eigene und das Fremde: Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (Orbis mediaevalis – Vorstellungswelten des Mittelalters 4)*, Berlin 2002.

⁴¹ Beispielhaft: *Fremderfahrung in Texten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*, hg. von Günther BERGER / Stephan KOHL (Literatur – Imagination – Realität 7), Trier

Erfahrung fremder Welten und deren Beschreibung durch die Zeitgenossen standen hier im Vordergrund des Interesses; daher konzentrierte sich die Forschung anfangs vor allem auf die Wahrnehmung besonders unvertrauter Kulturen – etwa des asiatischen oder des muslimischen Kulturkreises oder wilder, fabulöser und monströser Gesellschaften oder fernegelegener Völker⁴² – seitens christlicher Autoren.

In den letzten Jahren sind die kulturellen Grenzen enger gezogen worden, die Welt der Fremdenforschung wird kleinteiliger, das Fremde auch in der Nähe zum Eigenen entdeckt. Sogar das Grotteske und Monströse, das miraculöse und imaginierte Fremde wird nun zunehmend nicht mehr jenseits der bekannten Grenzen, sondern innerhalb der mittelalterlichen Gesellschaft erforscht⁴³. Daß im Mittelalter Identitäten noch im Fluß oder erst im Entstehen begriffen waren, verleiht dieser Fragestellung zusätzliche Relevanz. Die

1993; HARMS / JAEGER, Fremdes wahrnehmen (wie Anm. 4); AKEHURST / VAN D'ELDEN, The stranger in Medieval Society (wie Anm. 4). Siehe auch die Hinweise in: REICHERT, Erfahrung der Welt (wie Anm. 21).

⁴² KNEFELKAMP, Der Reiz des Fremden (wie Anm. 23); Hinrich FINK-EITEL, Die Philosophie und die Wilden. Über die Bedeutung des Fremden für die europäische Geistesgeschichte, Hamburg 1994; Felicitas SCHMIEDER, „Sind doch ganz normale Menschen“? Die Mongolen zwischen individueller Erscheinung und Typus des Fremden in der Wahrnehmung des spätmittelalterlichen Abendlands, in: Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht, hg. von Christoph LÜTH / Rudolf W. KECK / Erhard WIERSING, Köln 1997, 195-210; Marina MÜNKLER / Werner RÖCKE, Der „ordo“-Gedanke und die Hermeneutik der Fremde im Mittelalter: Die Auseinandersetzung mit den monströsen Völkern der Erdendes, in: MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9), 701-766; Götz POCHAT, Das Fremde im Mittelalter. Darstellung in Kunst und Literatur, Würzburg 1997; CLASSEN, Introduction (wie Anm. 32), xii-xx; FLUDERNIK / HASLINGER / KAUFMANN, Der Alteritätsdiskurs (wie Anm. 18); Paul GOETSCH, Der Andere als Monster, in: ESSBACH, Wir – Ihr – Sie (wie Anm. 8), 279-298; Michael HERKENHOFF, Die Darstellung aussereuropäischer Welten in Drucken deutscher Offizinen des 15. Jahrhunderts, Berlin 1996.

⁴³ Alternative Welten in Mittelalter und Renaissance, hg. von Ludwig SCHRADER (Studia humaniora 10), Düsseldorf 1988; Roger BARTRA, Wild Men in the Looking Glass: the Mythic Origins of European Otherness, Ann Arbor 1994; Caroline Walker BYNUM, Miracles and Marvels: The Limits of Alterity, in: Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hg. von Franz J. FELTEN / Nikolas JASPERT (Berliner Historische Studien 31 = Ordensstudien 13), Berlin 1999, 799-818; Jeffrey Jerome COHEN, Of Giants, Sex, Monsters, and the Middle Ages (Medieval cultures 17), Minneapolis [u. a.] 1999; Claude LECOUTEUX, Les monstres dans la pensée médiévale européenne, 3. Aufl., Paris 1999; Dämonen, Monster, Fabelwesen, hg. von Ulrich MÜLLER / Werner WUNDERLICH (Mittelaltermythen 2), St. Gallen 1999; Medieval Folklore. An Encyclopedia of Myths, Legends, Tales, Beliefs, and Customs, hg. von Carl LINDAHL, 2 Bde., Santa Barbara, Calif. [u. a.] 2000.

Nationes-Forschung hat Grundlegendes für das Verständnis von Großverbänden und ihrer Entstehung beigetragen⁴⁴, und für das Spätmittelalter ist eine Reihe von Übersichten und Fallstudien zur Bildung nationaler Identitäten und Stereotypen erschienen⁴⁵. Das Untersuchungsfeld läßt sich aber noch weiter reduzieren, und so zielen neuere Untersuchungen auf das Landesbewußtsein und das Selbstverständnis kleinerer Einheiten⁴⁶. Befruchtet wurde dieser Ansatz in jüngerer Zeit durch das kulturwissenschaftliche Paradigma des kollektiven bzw. kulturellen Gedächtnisses, welches sich ganz wesentlich in Absetzung vom Anderen konstituiert, sich von fremden Räumen oder Verbänden abgrenzt. Damit aber gerät das lange vorwiegend politisch verstandene Konzept der Grenze selbst auf den Prüfstand. Diese wird nunmehr ebenso unter literarischer, theologischer, philosophischer, philologischer und soziologischer Perspektive untersucht und überdies nicht ausschließlich als Konfliktzone, sondern durchaus auch als Begegnungsraum interpretiert⁴⁷.

Ein weiteres Untersuchungsfeld sind die kommunikationsgeschichtlichen Aspekte interkultureller Begegnung. Wie verständigte man sich mit Fremden? Welche Mechanismen oder „Spielregeln“ der Kontaktpflege existierten? Hier hat in den letzten Jahren zu recht die lange vernachlässigte politisch-administrative Ebene Aufmerksamkeit erfahren. Die Systeme und Verhaltensnormen mittelalterlicher auswärtiger Beziehungen sind neu ausgelotet und Gesandte, Boten und Herolde als Personal vorstaatlicher Außenbeziehungen untersucht worden⁴⁸. Zu recht werden nicht nur allgemein beachtete Rituale, Zeichen und Symbole internationaler Beziehungen beachtet, sondern ebenso Kommunikationsstörung und Mißverstehen als Sonderformen interkultureller Kontakte ernstgenommen.

Eher rechtshistorische Fragestellungen bilden einen dritten Schwerpunkt der Forschung. Auf welche Weise erfolgte die Eingliederung oder Ausgren-

⁴⁴ Wegweisend: Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter. Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972-1975, hg. von Helmut BEUMANN (Nationes 1), Sigmaringen 1978; Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter, hg. von Joachim EHLERS (Nationes 8), Sigmaringen 1989.

⁴⁵ Herfried MÜNKLER / Kathryn MAYER, Die Konstruktion sekundärer Fremdheit. Zur Stiftung nationaler Identitäten in den Schriften italienischer Humanisten von Dante bis Machiavelli, in: MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9), 27-129.

⁴⁶ Nationale, ethnische Minderheiten und regionale Identitäten in Mittelalter und Neuzeit, hg. von Antoni CZACHAROWSKI, Toruń 1994; Aus Sicht der Xenologie und mit neuerer Literatur: HASLINGER, Regionale und nationale Identitäten (wie Anm. 11).

⁴⁷ Zu unterschiedlichen Auslegungen des Grenzbegriffs siehe die Beiträge in: Grenzgänger zwischen Kulturen, hg. von Monika FLUDERNIK / Hans-Joachim GEHRKE (Identitäten und Alteritäten 1), Würzburg 1999, 27-156.

⁴⁸ Thomas ZOTZ, Von Hof zu Hof: Grenzerfahrungen mittelalterlicher Gesandtschaften, in: FLUDERNIK / GEHRKE, Grenzgänger (wie Anm. 47), 251-264.

zung – Inklusion oder Exklusion – von Auswärtigen, welche Mechanismen trugen gegebenenfalls zu deren Akkulturation durch die neue Umgebung bei⁴⁹. Unter welchen Bedingungen genoß der Fremde – einer alten, auf die Bibel und noch weiter zurück reichenden Tradition folgend – eine Sonderbehandlung, wie sie anderen Schutzbedürftigen (Witwen, Armen) zustand⁵⁰? Hier stand lange die Frage nach dem Rechtsstatus von fremden Bevölkerungsgruppen oder Individuen im Vordergrund, in aller Regel der des Fremden blieb, soweit die Einheiratung nicht zur Einbürgerung führte⁵¹.

Damit wären wir bei den Personen selbst, bei den Fremden – oder, wie es in der neueren Forschung mit Blick auf das handelnde Subjekt heißt: bei den Grenzgängern⁵². Diese sind der bevorzugte Untersuchungsgegenstand der mediävistischen Xenologie. Viele Einzeluntersuchungen über das Leben von Einzelnen oder Gruppen in der Fremde sind vorgelegt worden, wobei sich auch hier mit der Zeit die Interessen verschoben haben. Am besten dokumentiert und daher als erste untersucht sind zwei archetypische Repräsentanten mittelalterlicher Mobilität: der Kaufmann⁵³ und der Pilger⁵⁴. In jünge-

49 LÜTH / KECK / WIERSING, Der Umgang mit dem Fremden (wie Anm. 42); Exil, Fremdheit und Ausgrenzung in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. von Andreas BIHRER / Sven LIMBECK / Paul Gerhard SCHMIDT (Identitäten und Alteritäten 4), Würzburg 2000. Allgemein definitorisch: Ulrich GOTTER, Akkulturation als methodisches Problem der historischen Wissenschaften, in: ESSBACH, Wir – Ihr – Sie (wie Anm. 8), 373-407.

50 DEMANDT, Mit Fremden leben (wie Anm. 4); Hans-Henning KORTÜM, „Advena sum apud te et peregrinus“. Fremdheit als Strukturelement mittelalterlicher „conditio humana“, in: BIHRER / LIMBECK / SCHMIDT, Exil, Fremdheit und Ausgrenzung (wie Anm. 49), 115-136, hier: 119-125.

51 L'étranger, 2 Bde. (Recueils de la Société Jean Bodin pour l'Histoire Comparative des Institutions 9/10), Bruxelles 1958/1984; Gerhard DILCHER, Bürgerrecht und Stadtverfassung im europäischen Mittelalter, Köln [u. a.] 1996. Vgl. jetzt, mit umfangreichen Literaturangaben: Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES (Zeitschrift für Historische Forschung: Beiheft 30), Berlin 2002.

52 Zum Begriff vgl. FLUDERNIK / GEHRKE, Grenzgänger (wie Anm. 47). MATSCHINEGG / MÜLLER, Migration - Wanderung – Mobilität (wie Anm. 21).

53 Horst WERNICKE, Der Hansekaufmann als Gast in fremden Landen – Aufnahme und Verhalten, in: ERFEN / SPIEB, Fremdheit und Reisen (wie Anm. 21), 177-192; Kathryn L. REYERSON, The Merchants of the Mediterranean: Merchants as Strangers, in: AKEHURST / VAN D'ELDEN, The Stranger in Medieval Society (wie Anm. 4), 1-13; William D. PHILLIPS, Voluntary Strangers: European Merchants and Missionaries in Asia during the Late Middle Ages, ebd., 14-26.

54 Nach der bahnbrechenden Studie von Gerhart B. LADNER, Homo Viator: Mediaeval Ideas on Alienation and Order, Speculum 42 (1967), 233-259 ist die Literatur kaum noch überschaubar. Einen Zugang vermitteln: Linda Kay DAVIDSON / Maryjane DUNN-WOOD, Pilgrimage in the Middle Ages: a Research Guide, New York [u. a.]

rer Zeit hat sich der Blick geweitet. Nun ist auch das Leben von Handwerkern⁵⁵ und Studenten⁵⁶, Klerikern⁵⁷ und Künstlern⁵⁸, Herrschern⁵⁹, Rittern und Söldnern⁶⁰ in der Fremde dargestellt worden, wobei noch immer gern eine Trennung nach Gruppen betrieben wird, das heißt man untersucht die

1993; DIES., *The pilgrimage to Santiago de Compostela: a comprehensive, annotated bibliography*, New York 1994.

- ⁵⁵ Knut SCHULZ, *Die Handwerksgelesen*, in: *Unterwegssein im Spätmittelalter*, hg. von Peter MORAW (*Zeitschrift für historische Forschung: Beiheft 1*), Berlin 1985, 71-92; *Handwerk in Europa: vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit*, hg. von Knut SCHULZ (*Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 41*), München 1999.
- ⁵⁶ Jürgen MIETHKE, *Die Studenten*, in: MORAW, *Unterwegssein im Spätmittelalter* (wie Anm. 55), 49-70; Rudolf STICHWEH, *Universitätsmitglieder als Fremde in spätmittelalterlichen und frühmodernen europäischen Gesellschaften*, in: *Fremde der Gesellschaft. Historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit*, hg. von Marie-Therese FÖGEN, Frankfurt am Main 1991, 169-191. Siehe die Literaturhinweise in: Stephanie IRRGANG, *Peregrinatio academica: Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert* (*Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald 4*), Stuttgart 2002.
- ⁵⁷ Andreas BIHRER, *Der fremde Bischof – der Bischof in der Fremde. Gerhard IV. (1307-1318) und der Konstanzer Bischofshof*, in: BIHRER / LIMBECK / SCHMIDT, *Exil, Fremdheit und Ausgrenzung* (wie Anm. 49), 137-150.
- ⁵⁸ Georg TROESCHER, *Kunst- und Künstlerwanderungen in Mitteleuropa 800-1800. Beiträge zur Kenntnis des deutsch-französisch-niederländischen Kulturaustausches*, 2 Bde., Baden-Baden 1953-1954; *Kunst in Spanien im Blick des Fremden: Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart*, hg. von Gisela NOEHLES-DOERK (*Ars Iberica 2*), Frankfurt a. M. 1996; Silke TAMMEN, *Kunsterfahrungen spätmittelalterlicher Spanienreisender*, in: ebd., 49-72.
- ⁵⁹ Karl-Heinz SPIEB, *Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenthümern des Spätmittelalters*, in: ERFEN / SPIEB, *Fremdheit und Reisen* (wie Anm. 21), 17-36; Detlef KATTINGER, „Jak lönthe the swanska mz sorg thz the milk hente aff mäkilborgh“. Aspekte der Fremd-Herrschaft am Beispiel Albrechts von Mecklenburg in Schweden (1364-1389), ebd., 93-118; Béatrice LEROY, *Le royaume de Navarre aux XIII^e-XIV^e siècles: un exemple d'État gouverné par des étrangers*, in: *L'étranger au Moyen Âge* (wie Anm. 33), 155-164.
- ⁶⁰ Philippe CONTAMINE, *Le problème des migrations des gens de guerre en Occident durant les derniers siècles du Moyen Âge*, in: *Le migrazioni in Europa secc. XIII-XVIII*, hg. von Simonetta CAVACIOCCHI (*Istituto Internazionale di storia economica F. Datini Prato, Serie II, 25*), Firenze 1994, 459-476; Werner PARAVICINI, *Die Preußenreisen des europäischen Adels*, 2 Bde. (*Beihefte der Francia 17*), Sigmaringen 1989/1995; Stephan SELZER, *Deutsche Söldner im Italien des Trecento* (*Bibliothek des DHI in Rom 98*), Tübingen 2001; Werner PARAVICINI, *Fahrende Ritter. Literarisches Bild und gelebte Wirklichkeit im Spätmittelalter*, in: *Mittelalterliche Menschenbilder*, hg. von Marina NEUMEYER (*Eichstätter Kolloquium 8*), Regensburg 2000, 205-254; Kenneth Alan FOWLER, *Medieval mercenaries 1: The great companies*, Oxford [u. a.] 2001.

Lebensverhältnisse etwa eines Bischofs oder der fremden Studentenschaft an einem konkreten Ort, seltener die Gesamtheit der Fremden oder größere Landschaften. Genauso selten ist die Entwicklung eines Sonderbewußtseins einzelner Gruppen oder Verbände in der Fremde untersucht worden, noch seltener sogar die nach den Folgen der Fremderfahrung: In welchem Maße gab der Grenzgänger seine frühere Identität auf, das heißt welche Formen des Wandels und damit der Kulturtransfers ergaben sich durch die Begegnung mit dem Fremden? Denn auch wenn der Fremde in aller Regel ein ebensolcher blieb, so pflegte er doch mit Anderen Kontakte, selbst wenn diese sich nach festen Regeln gestalteten. Welche physischen und andere Gefahren waren mit der Grenzüberschreitung verbunden, welche Möglichkeiten eröffneten sie dem Grenzgänger? Inwieweit war sich das Individuum dieser Prozesse überhaupt bewußt, und setzte er sie vielleicht zielgerichtet ein?

Schließlich die innergesellschaftliche Fremdheit, also die Ausgrenzung von Gemeinschaften. Gerade in den letzten Jahren hat sich der Blick für die Lebensverhältnisse und die Bewertung dieser Randgruppen geschärft. Unterschiedliche Randgruppen – von Häretikern⁶¹ über Prostituierte und andere Unehrenhafte bis zu Juden und Zigeunern – sind bereits detailliert untersucht und sogar im Überblick dargestellt worden⁶². Auch hinsichtlich des Umgangs mit ihnen ist das Repertoire in seiner ganzen Breite – von der Inklusion und Akkommodation über die Assimilierung und Exklusion bis zur Segregation und Extermination – ausgelotet worden⁶³. Weitere Feinabstufungen wurden vorgenommen, etwa indem zwischen definitiver Fremdheit und „sekundärer Differenz“ unterschieden wird: Im ersten Fall sei das Andere in der Tat unvertraut und absolut nicht zu verstehen, im zweiten würden Gruppen wie zum Beispiel Juden oder gewisse Nationalitäten erst nachträglich gesellschaftlich marginalisiert. Unvertrautheit entsteht in diesen Fällen da-

⁶¹ Siehe die Beiträge des Sektion „Häresie und religiöse Ausgrenzung“, in: BIHRER / LIMBECK / SCHMIDT, *Exil, Fremdheit und Ausgrenzung* (wie Anm. 49), 15-73 sowie Daniela MÜLLER, *Ketzer und Ketzerinnen. Über die „fremde“ Wurzel abweichender Glaubensvorstellungen und ihre Bekämpfung. Das Beispiel des Katharismus*, in: LÜTH / KECK / WIERSING, *Der Umgang mit dem Fremden* (wie Anm. 42), 211-228.

⁶² Anschaulich: Ruth MELLINKOFF, *Outcasts. Signs of Otherness in Northern European Art of the Late Middle Ages*, 2 Bde. (*California studies in the history of art* 32), Berkeley, Ca. u. a. 1993.

⁶³ Vgl. LÜTH / KECK / WIERSING, *Der Umgang mit dem Fremden* (wie Anm. 42); BIHRER / LIMBECK / SCHMIDT, *Exil, Fremdheit und Ausgrenzung* (wie Anm. 49); Cary J. NEDERMAN, *Worlds of difference. European discourses of toleration, c. 1100-c. 1550*, University Park, Pa. 2000; sowie künftig *Ausgrenzung, Verfolgung, Duldung. Zum Umgang mit den Anderen in der vormodernen Gesellschaft (1300-1600)*, hg. von Neithard BULST / Peter SCHUSTER, Paderborn 2003.

durch, daß die Unterstellung, man könne den anderen nicht verstehen, langfristig Wirksamkeit entfaltet und letztlich in der Tat zutrifft⁶⁴. Lange war die Forschung in der Beurteilung dieser Frage gespalten – hier die Verteufelung einer als ungerecht oder gar „unmenschlich“ gebrandmarkten Gesellschaft, dort die Verklärung einer fernen Epoche zwanglosen Miteinanders. Erst in jüngerer Zeit bemüht man sich dezidiert um eine ausgeglichene Neubewertung⁶⁵.

Auch der mediävistischen Xenologie kann man also ein breites Betätigungsfeld und nicht unbeträchtliche Forschungsergebnisse bescheinigen. Doch was läßt sich von den hier umrissenen Schwerpunkten – Fremd- und Selbstwahrnehmung, Kommunikation, rechtliche Integration oder Ausgrenzung, auswärtige Grenzgänger und ihre Lebensverhältnisse sowie innergesellschaftliche Alterität – für die Erforschung der Kontakte zwischen der Iberischen Halbinsel und dem römisch-deutschen Reich nutzbringend anwenden? Was ist überhaupt in dieser Hinsicht geleistet worden?

III

Die Iberische Halbinsel ist aus der Sicht der internationalen Fremdheitsforschung vor allem in zweierlei Beziehung ein wichtiges Untersuchungsfeld. Zunächst stellte sie als europäische Grenzzone in den Augen der Zeitgenossen ein Synonym für das Ferne und Fremde dar. Noch bevor die „Leyenda Negra“ als Sonderform frühneuzeitlicher Selbstwahrnehmung ihren Teil dazu beitrug, daß sich Spanien selbst im übertragenen Sinne an den Rand Europas positionierte⁶⁶, wurden verschiedenste Formen des „Liminalen“ bereits

⁶⁴ Zur Begrifflichkeit: Herfried MÜNKLER / Bernd LADWIG, Einleitung: Das Verschwinden des Fremden und die Pluralisierung der Gesellschaft, in: MÜNKLER, Die Herausforderung (wie Anm. 9), 11-25, hier: 23; Herfried MÜNKLER / Kathryn MAYER, Die Konstruktion sekundärer Fremdheit. Zur Stiftung nationaler Identitäten in den Schriften italienischer Humanisten von Dante bis Machiavelli, ebd., 27-129.

⁶⁵ Robert I. MOORE, *The formation of a persecuting society power and deviance in western Europe, 950-1250*, Oxford u. a. 1987. Um Ausgleich sind bemüht: David NIRENBERG, *Communities of violence persecution of minorities in the Middle Ages*, Princeton, NJ [u. a.] 1996; Kurt FLASCH, *Das Licht der Vernunft die Anfänge der Aufklärung im Mittelalter*, München 1997; *Toleranz im Mittelalter*, hg. von PATSCHOVSKY / ZIMMERMANN (wie Anm. 40); NEDERMAN, *Worlds of difference* (wie Anm. 63).

⁶⁶ Wolfgang REINHARDT, „Eine so barbarische und grausame Nation wie diese“. Die Konstruktion der Alterität Spaniens durch die Leyenda Negra und ihr Nutzen für allerhand Identitäten, in: GEHRKE, *Geschichtsbilder und Gründungsmythen* (wie Anm. 8), 159-176; siehe künftig den Aufsatz von Peter SEGL in: *Mythen in der Geschichte*,

dort verortet⁶⁷. Im Mittelalter war das Land an der Peripherie des Christentums und des europäischen Kontinents in Literatur und kollektiver Wahrnehmung immer wieder ein Ort wunderbarer oder magischer Begebenheiten. Sein Charakter als interkulturelle Kontaktzone trug dazu bei, daß negromantische Praktiken ebendort verortet wurden oder sich Wunderbares gerade jenseits der Pyrenäen zugetragen haben soll. Hier dient die Iberische Halbinsel als Chiffre für das bedrohliche, Leib und Seele gefährdende Fremde. Mit Hilfe der Iberischen Halbinsel definierte Europa also seine Außengrenzen – Grenzen allerdings, die einem Wandel unterworfen waren: Im Zuge der sogenannten „europäischen Expansion“ dehnten sich diese aus, Spanien und Portugal gaben folgerichtig ihre Rolle als Ort des Liminalen an andere, entferntere Gebiete ab.

Weiterhin weist die Iberische Halbinsel gerade aufgrund dieser Grenzlage einige Besonderheiten auf, die sie zu einem herausragenden Untersuchungsfeld für Fremderfahrung und Fremdwahrnehmung im Mittelalter machen. Hier soll nicht noch einmal die Diskussion zwischen Américo Castro und Claudio Sánchez Albornoz um die Wurzeln Spaniens bemüht werden⁶⁸, aber der Hinweis sei erlaubt, daß dieser Disput ganz elementar durch die Frage des Verhältnisses zwischen Eigenem und Fremdem geprägt ist. Wurde „Spanien“, wie es Americo Castro postulierte, erst durch die Vermengung von muslimischer, jüdischer und christlicher Kultur zu etwas Eigenem, oder behauptete sich das Eigene des „homo hispanus“, um einen Begriff von Claudio Sánchez Albornoz aufzugreifen, gegen alle fremden Einflüsse?

Hier wie in den meisten anderen Beiträgen zur Iberischen Geschichte wird Fremdheit vor allem als innergesellschaftliche Fremdheit, also als Nichtzugehörigkeit, interpretiert. Die Halbinsel mit ihren vielen Reichen, ihrem Nebeneinander verschiedener Religionen und Kulturen und den daraus abgeleiteten abgestuften Rechtsstellungen ihrer Einwohner bietet sich besonders für diesen Zugriff an und ist daher schon seit einiger Zeit zu einem bevorzugten Arbeitsgebiet der nordamerikanischen Forschung geworden; auch ein Teil der jüngeren spanischen Mediävistik hat die hervorragende

hg. von Helmut ALTRICHTER / Klaus HERBERS / Helmut NEUHAUS (im Druck).

⁶⁷ CLASSEN, Introduction (wie Anm. 32), xix-xxvi; Klaus HERBERS, Wissenskонтakte und Wissensvermittlung in Spanien im 12. und 13. Jahrhundert: Sprache, Verbreitung und Reaktionen, in: Artes im Mittelalter, hg. von Ursula SCHAEFER, Berlin 1999, 232-248.

⁶⁸ Ludwig VONES, Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter (711-1480). Reiche – Kronen – Regionen, Sigmaringen 1993, 14-18; José Luis ABELLÁN GARCÍA, La polémica de Sánchez Albornoz con Américo Castro, in: Sánchez Albornoz a debate. Homenaje de la Universidad de Valladolid con motivo de su centenario, Valencia 1993, 45-52.

Quellenlage genutzt, um die Lebensverhältnisse von konfessionell und rechtlich Ausgegrenzten in der christlichen *Hispania* zu erörtern.

Neben dieser Form der stärker sozialhistorisch, auf Ausgegrenzte und Randgruppen fixierte Forschung, findet auch die mittelalterliche Mobilität, Immigration und Fremderfahrung auf der Iberischen Halbinsel vielfältige Arbeitsfelder. Konzentrierte sich die Forschung anfangs noch stark auf den Jakobsweg und damit auf die hochmittelalterlichen Pilger und Siedler⁶⁹, so haben sich in den letzten Jahren gerade die spanischen und portugiesischen Historikerinnen und Historiker die noch vielfach unerforschten Archivbestände des iberischen Spätmittelalters auf diese Fragestellung hin zu durchforsten begonnen⁷⁰. Damit hat sich auch der Blick geweitet: nicht nur die Pilger und Kleriker⁷¹, sondern auch Kaufleute⁷², Adlige und Söldner⁷³,

⁶⁹ Marcelin DEFOURNEAUX, *Les Français en Espagne aux XI^e et XII^e siècles*, Paris 1949.

⁷⁰ Überblicke mit weiterer Literatur: Viajeros, peregrinos, mercaderes en el occidente medieval. XVIII semana de estudios medievales Estella, 22. - 26. 7. 1991, Pamplona 1992; Juan Manuel BELLO LEÓN, *Extranjeros en Castilla, 1474-1501: notas y documentos para el estudio de su presencia en el reino a fines del siglo XV*, La Laguna 1994; *Viajes y viajeros en la España medieval*. Actas del V Curso de Cultura Medieval celebrado en Aguilar de Campoo (Palencia) del 20 al 23 de Septiembre de 1993, hg. von Miguel Ángel GARCÍA GUINEA, Madrid 1997; Germán NAVARRO ESPINACH / David IGUAL LUIS / Joaquín APARICI MARTÍ, *Los inmigrantes a sus formas de inserción social en el sistema urbano del Reino de Valencia*, *Revista d'Historia Medieval* 10 (1999), 161-197; Nikolas JASPERT, *Ein Leben in der Fremde: Deutsche Handwerker und Kaufleute im Barcelona des 15. Jahrhunderts*, in: *Ein gefüllter Willkomm. Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag*, hg. von Franz J. FELTEN / Stephanie IRRGANG / Kurt WESOLY, Aachen 2002, 435-462; sowie jetzt der breite Überblick von Olivia Remie CONSTABLE, *Housing the Stranger in the Mediterranean World. Lodging, Trade and Travel in Late Antiquity and the Middle Ages*, New York 2003.

⁷¹ María del Rosario OLIVERA ARRANZ, *Viajeros y peregrinos en el Hospital de Esgueva de Valladolid a fines de la Edad Media*, in: *Viajes y viajeros en la España medieval* (wie Anm. 70), 309-330; Nikolas JASPERT, *Der Deutsche Orden in Spanien*, in: *España y el Sacro Imperio. Procesos de cambio, influencias y acciones recíprocas en la época de la „europeización“ siglos XI-XIII*, hg. von Klaus HERBERS / Karl RUDOLF / Julio VALDEÓN BARUQUE, Valladolid 2002, 273-298.

⁷² Juan Manuel BELLO LEÓN, *Mercaderes extranjeros en Sevilla en tiempos de los Reyes Católicos*, *Historia, Instituciones, Documentos* 20 (1993), 47-83; José HINOJOSA MONTALVO, *Sobre mercaderes extrapeninsulares en la Valencia del siglo XV*, *Saitabi* 26 (1976), 59-92; *Castilla y Europa comercio y mercaderes en los siglos XIV, XV y XVI*, hg. von Hilario CASADO ALONSO, Burgos 1995; JASPERT, *Ein Leben in der Fremde* (wie Anm. 70).

⁷³ Antonio GUTIÉRREZ DE VELASCO, *Los Ingleses en España (siglo XIV)*, *Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón* 4 (1951), 215-319; Eloy BENITO RUANO, *La participación extranjera en la guerra de Granada*, *Revista de archivos, bibliotecas y museos* 80 (1977), 649-701; FOWLER, *Medieval mercenaries* (wie Anm. 60).

Künstler und Handwerker⁷⁴ sind als Grenzgänger erkannt worden. Zwar liegt, der tatsächlichen demographischen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend, ein deutlicher Schwerpunkt auf der Erforschung der Migration von Italien nach Spanien und Portugal⁷⁵, aber auch deutsche Migranten sind bereits – neben Flamen, Franzosen und anderen⁷⁶ – verschiedentlich in den Blick genommen worden⁷⁷.

⁷⁴ Josep Maria MADURELL I MARIMON, Miguel Lluch, un escultor cuatrocentista alemán en Barcelona, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 9 (1954), 164-197; Jordi RUBIÓ I BALAGUER, Integración de los impresores alemanes en la vida social y económica de Cataluña y Valencia en los siglos XV y XVI, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 20 (1962), 103-122; Anna MOLINA I CASTELLÀ, „Un dels suptils maestres de la sua art qui sien en nostra senyoria“: Consolí Blanch d'Estrasburg, un argenter alemany a la Corona d'Aragó (1372-1401), Anuario de Estudios Medievales 29 (1999), 655-687; Josep HERNANDO DELGADO, Los artistas llegados al foco barcelonés durante el gótico internacional (1390-1430): procedencia, actividad y posible asentamiento. Aspectos documentales, Lambard 6 (1991-1993), 359-388; Germán NAVARRO ESPINACH, Los orígenes de la Sedería Valenciana. Siglos XV-XVI, Valencia 1999; JASPERT, Ein Leben in der Fremde (wie Anm. 70), 437-442.

⁷⁵ Fremde Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel, hg. von Hermann KELLENBENZ, Köln-Wien 1970; Pedro LÓPEZ ELUM, El acuerdo comercial de la Corona de Aragón con los italianos en 1403 (dret italià), Ligarzas 7 (1975), 171-212; María Teresa FERRER MALLOL, Els italians a terres catalanes (segles XII-XV), Anuario de Estudios Medievales 10 (1980), 393-466; José Enrique LÓPEZ DE COCA, Los genoveses en Málaga durante el reinado de los Reyes Católicos, Anuario de Estudios Medievales 10 (1980), 619-650; Máximo DIAGO HERNANDO, El cardenal de San Jorge y los hombres de negocios genoveses en Cuenca durante el reinado de los Reyes Católicos, Espacio, Tiempo y Forma. Historia Medieval 10 (1997), 137-155; Patrizia MAINONI, Mercanti italiani a Barcellona e a Velenza nel tardo Medioevo, in: Sistema di rapporti ed élites economiche in Europa (secoli XII-XVII), hg. von Mario DEL TREPPO, Napoli 1994, 199-209; David IGUAL LUIS, Valencia e Italia en el siglo XV. Rutas, mercados y hombres de negocios en el espacio económico del Mediterráneo occidental, Castellón 1998; Máximo DIAGO HERNANDO, Integración social de los hombres de negocios italianos en Valladolid a comienzos del siglo XVI, in: Valladolid. Historia de la ciudad. Actas del Congreso Internacional de Historia de Valladolid, Valladolid, 7 al 11 de octubre de 1996, Valladolid 1999, 669-678.

⁷⁶ Carmen BATLLE I GALLART, Els francesos a la Corona d'Aragó, Anuario de Estudios Medievales 10 (1980), 361-392; Raymond FAGEL, Cornelis Duque, un mercader flamenco en la Castilla de siglo XV. Un debate sobre el concepto de „vecindad“ y „naturalaleza“ entre mercaderes, in: Castilla y Europa comercio y mercaderes en los siglos XIV, XV y XVI, hg. von Hilario CASADO ALONSO, Burgos 1995, 241-264.

⁷⁷ Pedro LÓPEZ ELUM, Las relaciones comerciales de la Corona de Aragón con los alemanes y saboyanos. Dret alemany y saboyà (1420-1694), Saitabi 26 (1976), 47-57; José HINOJOSA MONTALVO, Mercaderes alemanes en la Valencia del siglo XV, Anuario de Estudios Medievales 17 (1987), 455-468; Klaus HERBERS, „Murcia ist so groß

Die Iberische Halbinsel stellt für diese Art xenologische Fragen sogar einen besonders fruchtbaren Forschungsgegenstand dar, denn sie zog das gesamte Hoch- und Spätmittelalter hindurch in starkem Maße Migranten an. Zwar konnte sie sich als Leitbild kultureller Erfahrung nicht mit Italien messen, doch trug die christliche Expansion im Zuge der „Reconquista“ und die mit ihr einhergehende „Repoblación“ ebenso zu Einwanderung und Siedlung bei wie die relative Rückständigkeit von Handel und Kreditwesen, die auswärtigen Spezialisten die Tore zur Halbinsel öffnete, sowie die spezifischen politischen Begebenheiten mit ihrer recht hohen Zahl herrscherlicher – auch exotischer – Höfe und der für den internationalen Adel reizvollen Gelegenheit zur ritterlichen Bewährung im Glaubenskampf.

Auf den letztgenannten, religiösen Konflikt im Rahmen der sogenannten Europäischen Expansion hat sich die Forschung lange konzentriert, das Konzept der „Frontier society“ hat mit einer gewissen Folgerichtigkeit andere Interpretamente der iberischen Geschichte überstrahlt. Es wurde in Teilen der spanischen Forschung auch deshalb gern aufgegriffen, weil es sich in die aktuellen Debatten um die kulturelle und politische Selbständigkeit der spanischen „autonomías“ anbinden läßt⁷⁸; auch hier ist die Frage nach Grenzen und Grenzziehungen nicht frei von politischer Brisanz. Ähnlich aufgeladen ist aus dieser Perspektive die Frage nach dem Eigenem und dem Fremden. Jüngere Entwicklungen verleihen der Xenologie auch in Spanien und Portugal Aktualität: In den letzten Jahren hat zumal Spanien die lange unbekannte Erfahrung größerer Zuwanderungsbewegungen zu machen begonnen, ein traditionell vor allem an „Gäste“ in Form der Touristen gewohntes Land

wie Nürnberg“, Nürnberg und Nürnberger auf der Iberischen Halbinsel: Eindrücke und Wechselbeziehungen, in: Nürnberg eine europäische Stadt in Mittelalter und Neuzeit, hg. von Helmut NEUHAUS (Nürnberger Forschungen 29), Nürnberg 2000, 151-184; Hermann KELLENBENZ / Rolf WALTE, Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cadiz (1525-1560) (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 21), Stuttgart 2001; Máximo DIAGO HERNANDO, Los mercaderes alemanes en los Reinos Hispanos durante los siglos bajomedievales: Actividad de las grandes compañías en la Corona de Aragón, in: España y el „Sacro Imperio“ (wie Anm. 70), 299-327; JASPERT, Ein Leben in der Fremde (wie Anm. 70).

⁷⁸ Einen ersten Zugriff auf das komplexe Thema mit seiner ausufernden Literatur ermöglicht: Die Bundesrepublik Deutschland und das Königreich Spanien 1992 – die Rolle der Länder und der comunidades autónomas im europäischen Integrationsprozess: Referate eines von der Universität Passau und der Universität Santiago de Compostela, hg. von Harry Andreas KREMER (Beiträge zum Parlamentarismus 4), München 1990; Renate BRINCK, Regionalistische Bewegungen zwischen internationaler Integration und regionaler Eigenständigkeit: Baskenland und Katalonien, Hamburg 1996; Kirsten WENDLAND, Spanien auf dem Weg zum Bundesstaat? Entstehung und Entwicklung der Autonomen Gemeinschaften, Baden-Baden 1998.

muß sich mit Fragen der Zuwanderung und Integration Fremder auseinandersetzen⁷⁹. Nicht zuletzt deshalb dürfte das Paradigma der „alteridad“, allerdings mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung, auch in der spanischen und portugiesischen Forschung Einzug gehalten haben⁸⁰.

IV

Und die Deutschen? Welchen Beitrag haben sie zur Erforschung der iberischen Geschichte und der deutsch-iberischen Beziehungen geleistet⁸¹? Die deutschsprachige Forschung zur mittelalterlichen Geschichte der Iberischen Halbinsel kann auf eine lange und auch beachtliche Tradition zurückblicken. Seitdem der junge Berliner Historiker Gotthold Heine in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts seinen Fachkollegen in einer Reihe begeisterter, öffentlicher Briefe von den Schätzen der spanischen Archive berichtete⁸², ha-

⁷⁹ Auch das gesteigerte Interesse an mittelalterlichen Sklaven aus dem Maghreb dürfte vor diesem Hintergrund zu sehen sein. Einen neueren Überblick mit ausführlichen Literaturangaben liefert: *De l'esclavitud a la llibertat. Esclaus i lliberts a l'edat mitjana*. Actes del Col.loqui Internacional celebrat a Barcelona, del 27 al 29 de maig de 1999, hg. von Maria Teresa FERRER I MALLOL / Josefina MUTGÉ I VIVES (Anuario de Estudios Medievales. Anejo 38), Barcelona 2000.

⁸⁰ Eloy BENITO RUANO, *De la alteridad en la Historia* (Discurso de recepción en la Real Academia de la Historia), Madrid 1988; Fátima ROLDÁN CASTRO, *La frontera oriental nazarí* (s. XIII-XVI). El concepto de alteridad a partir de las fuentes de la época, in: *Actas del Congreso La frontera oriental nazarí como sujeto histórico* (siglos XIII-XVI). Lorca-Vera, 22 a 24 de noviembre de 1994 (Colección Actas 29), Almería 1997, 563-570; *Discursos de los españoles sobre los extranjeros: paradojas de la alteridad*, hg. von Walter ACTIS / Miguel Angel DE LA PRADA / Carlos PEREDA, Madrid 1995. *Zur Fremdheit im Sinne der Nichtzugehörigkeit*: Nilda GUGLIELMI, *Marginalidad en la Edad Media*, Buenos Aires 1998. *Aus philosophischer und antropologischer Perspektive: Identidad y alteridad: aproximación al tema del doble*, hg. von Juan BARGALLO, Sevilla 1994; José Antonio MARÍN PAREDES, *La alteridad del medievalismo. Sobre la antropología de la historia medieval ¿cuestión historiográfica?*, *Edades. Revista de Historia* 5 (1999), 205-219. *Vorwiegend literaturhistorisch*: Milagros EZQUERRO, *Identité et altérité* (*Cahiers de littératures et civilisations romanes. Espagnol 2*), Caen 1994. *Schon mit Blick auf die Expansion nach Übersee*: Dina V. PICOTTI, *El descubrimiento de América y la otredad de las culturas: el pensar, la historia, el lenguaje*, Buenos Aires 1990.

⁸¹ *Las aportaciones del hispanismo alemán y su recepción en España*, hg. von Günther HAENSCH / Alfonso MUÑOZ COSME, Madrid 1996.

⁸² Gotthold HEINE, *Briefliche Mitteilung des Dr. G. Heine aus Berlin an Hofrath Hänel in Leipzig über spanische und portugiesische Bibliotheken*, *Serapeum* 7 (1846), 193-204; Gotthold HEINE, *Briefliche Mitteilung des Dr. G. Heine aus Berlin an Hofrath Hänel in Leipzig über spanische und portugiesische Bibliotheken*, *Serapeum* 8

ben immer wieder Mittelalterhistoriker und –historikerinnen den Weg über die Pyrenäen gesucht oder sich aus der Ferne mit der iberischen Geschichte beschäftigt⁸³. Eine vor kurzem abgeschlossene Studie führt allein für den Bereich der aragonesisch-katalanischen Krone nicht weniger als 375 Monographien, Sammelbände und Aufsätze deutschsprachiger Mediävistinnen und Mediävisten auf, eine respektable Zahl⁸⁴.

Die bisher größte Zeit der deutschsprachigen Spanienforschung waren ohne Zweifel die ersten vier Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts⁸⁵. Dutzende von wissenschaftlichen Untersuchungen künden von dem großen Interesse, das man damals in Wien, Freiburg, Bonn, Köln und Berlin der Geschichte der Iberischen Halbinsel entgegenbrachte. Der Österreichische Mediävist Heinrich von Zeissberg, der Monumentalist Paul Fridolin Kehr und vor allem

(1847), 81-95, 103-122; Hanns JURETSCHKE, Die Anfänge der modernen deutschen Historiographie über Spanien (1750-1850). Ein Versuch, in: Homenaje a Johannes Vincke, Madrid 1962, II, 867-923.

⁸³ Hermann J. HÜFFER, 1200 Jahre deutsch-spanischer Beziehungen. Ein Überblick, Romanistisches Jahrbuch (1950), 85-123; Johannes VINCKE, Heinrich Finke und Spanien. Mosaik aus Erinnerungen, Bekenntnissen und bleibenden Zielen, Freiburg/Br. 1955; nicht ohne Fehler: Georg SCHREIBER, Spanien und Deutschland. Ihre kulturpolitischen Beziehungen, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 1 (1928), 1-92. Einen Spezialfall untersuchen: Ludwig KLAIBER, Katalonien in der deutschen Wissenschaft, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 6 (1937), 411-460; Dietrich BRIESEMEISTER, Katalonien und Deutschland. Ein Überblick über die kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen, Zeitschrift für Katalanistik 1 (1988), 11-36; Ludwig VONES, Schwerpunkte historischer Forschung in den „Gesammelten Aufsätzen zur Kulturgeschichte Spaniens“ (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft. Erste Reihe) während der vergangenen fünfzehn Jahre, Historisches Jahrbuch 104 (1984), 130-148; Nikolas JASPERT, Die deutschsprachige Mittelalterforschung und Katalonien: Geschichte, Schwerpunkte, Erträge, Zeitschrift für Katalanistik 17 (2004), 155-226.

⁸⁴ Ebd., 183-217.

⁸⁵ Las influencias de las culturas académicas alemana y española desde 1898 hasta 1936, hg. von Jaime DE SALAS ORTUETA / Dietrich BRIESEMEISTER (Bibliotheca Ibero-Americana 73), Frankfurt am Main 2000 (leider ohne Hinweis auf die Geschichtswissenschaft); Thomas BRÄUTIGAM, Hispanistik im Dritten Reich eine wissenschaftsgeschichtliche Studie (Iberoamericana. Editionen A;13), Frankfurt am Main 1997; Jesús DE LA HERA MARTÍNEZ, La política cultural de Alemania en España en el período de entreguerras (Biblioteca de historia 50), Madrid 2002. Kritisch: Ramin Alexander SEPASGOSARIAN, Eine ungetrübte Freundschaft? Deutschland und Spanien 1918-1933 (Forschungen zu Spanien 12), Saarbrücken u. a. 1993; Ernst-Wolfgang PÖPPINGHAUS, „Moralische Eroberungen“? Kultur und Politik in den deutsch-spanischen Beziehungen der Jahre 1919 bis 1933 (Iberoamericana / Editionen C/6), Frankfurt am Main 1999.

der Freiburger Mittelalterhistoriker Heinrich Finke sind hier herauszuheben⁸⁶. Sie verfaßten nicht nur bedeutende Studien, sondern führten auch Schüler an die Geschichte der Iberischen Halbinsel heran. Kehr ließ im Rahmen seiner Arbeiten an der „Hispania Pontificia“ junge Forscher wie Peter Rassow oder Carl Erdmann iberische Archivbestände bearbeiten. Besonders Heinrich Finke weckte bei jüngeren Historikern Interesse und Verständnis für das fremde und ferne Land, für seine Geschichte, aber auch für seine Bevölkerung⁸⁷. Von den 176 Männern und Frauen, die er im Laufe seines akademischen Lebens promovierte, legten vierundzwanzig Arbeiten zur mittelalterlichen Geschichte der Iberischen Halbinsel vor⁸⁸. Die Universität von Freiburg im Breisgau, wo Finke seit 1899 und bis zu seiner Emeritierung 1928 als Ordinarius tätig war, entwickelte sich zum Zentrum dieser hispanistisch-katalanischen Schule. Der Kontakt mit ihrem arbeitsamen Kollegen brachte manchen anderen Freiburger Professor dazu, seinen Blick

⁸⁶ Zu Paul Fridolin Kehr siehe: Walther HOLTZMANN, Paul Fridolin Kehr, Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 8 (1951), 26-58; Josef FLECKENSTEIN, Paul Kehr. Lehrer, Forscher und Wissenschaftsorganisator in Göttingen, Rom und Berlin, in: Geschichtswissenschaft in Göttingen, hg. von Hartmut BOOCKMANN / Hermann WELLENREUTHER (Göttinger Universitätschriften A 2), Göttingen 1987, 239-260; Stefan WEIB, Paul Kehr-Bibliographie, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), 374-437; Odilo ENGELS, Zum Stand der Hispania Pontificia, in: Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven, hg. von Rudolf HIESTAND (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge 261), Göttingen 2003, 207-217. Zu Finke siehe: Pasqual GALINDO ROMEO, Enrique Finke, su escuela y España, Revista Zurita 3 (1935), 1-33; Walther GOETZ, Heinrich Finke zum 80. Geburtstag, Archiv für Kulturgeschichte 26 (1936), 1-10; VINCKE, Heinrich Finke und Spanien (wie Anm. 83); Christoph WEBER, Heinrich Finke zwischen akademischer Imparität und kirchlichem Antiliberalismus, Annalen des Historischen Vereins für das Niederrhein 186 (1983), 139-165; Paul Egon HÜBINGER, Heinrich Finke (1855-1938), in: Westfälische Lebensbilder 13, hg. von Robert STUPPERICH, Münster 1985, 156-192.

⁸⁷ Dies wird auch an den Bemühungen Finkes deutlich, die Ergebnisse der spanischen Forschung in Deutschland bekannt zu machen: Heinrich FINKE, Das Aufblühen der Geschichtsforschung in Spanien, Historische Zeitschrift 113 (1914), 70-82. Siehe auch die Initiative von Kehr: Paul Fridolin KEHR, Das spanische, insbesondere das katalanische Archivwesen, Archivalische Zeitschrift 36 (1926), 1-30, 304-318.

⁸⁸ Johannes VINCKE, Die Universität Freiburg im Breisgau in ihren spanischen Beziehungen, Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 33 (1966), 191-292, 236-241; Ludwig KLAIBER, Katalonien in der deutschen Wissenschaft, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 6 (1937), 411-460, 438-447. Siehe auch: GALINDO ROMEO, Enrique Finke (wie Anm. 86).

nach Westen zu wenden: Theologen, Sprach- und Rechtswissenschaftler nahmen sich iberischer Themen an⁸⁹.

Forschungseinrichtungen wurden ins Leben gerufen, der wissenschaftliche Austausch gepflegt und persönliche Kontakte geknüpft. 1925 erfolgte die Gründung eines Instituts der Görres-Gesellschaft in Madrid, das bald eine eigene Zeitschrift mit angeschlossener Reihe herausgab⁹⁰. 1960 erschien die erste Ausgabe der Aufsätze zur Portugiesischen Kulturgeschichte durch ein neu errichtetes Institut der Görresgesellschaft in Lissabon (das 1995 eingestellt wurde). Aber von staatlicher Seite war die Förderung des deutsch-iberischen Austauschs unter Historikern eher bescheiden. Zwar wurde schon 1917 unter Beteiligung Paul Fridolin Kehrs, Heinrich Finkes und Adolf von Harnacks ein Institut für deutsche Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ins Auge gefaßt; doch kam man über die Einrichtung einer Wissenschaftlichen Arbeitsstelle nicht hinaus⁹¹, ein Deutsches Historisches Institut als Pendant zum Deutschen Archäologischen Institut in Madrid⁹² wurde nie gegründet, selbst wenn die deutsch-spanischen Kulturbeziehungen der Nachkriegszeit durchaus aktiv waren⁹³. Hier könnte sich die Bundesregierung an anderen europäischen Staaten ein Beispiel nehmen und mit der Umsetzung dieses bald hundertjährigen Vorhabens sich in einem Feld Meriten erwerben, wo es merklichen Nachholbedarf gibt.

Nach dem Spanischen Bürgerkrieg und dem zweiten Weltkrieg führte Johannes Vincke die Arbeit für die Görres-Gesellschaft fort, und sein Schüler Odilo Engels machte später aus Köln ein Zentrum hispanischer Mediävi-

⁸⁹ Vgl. VINCKE, Die Universität Freiburg (wie Anm. 88), 252-261.

⁹⁰ Aus Sicht eines der unmittelbar Beteiligten: DERS., Die Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft, *Historisches Jahrbuch* 55 (1935), 435-465; DERS., Wilhelm Neuss und die Anfänge der „Spanischen Forschungen“, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 18 (1961), 325-333. VONES, *Schwerpunkte historischer Forschung* (wie Anm. 83). Vgl. jetzt grundlegend: PÖPPINGHAUS, *Moralische Eroberungen* (wie Anm. 85), 289-304.

⁹¹ Ebd., 261-280.

⁹² Martín ALMAGRO GORBEA, Instituto Arqueológico Alemán de Madrid: cincuenta aniversario de su fundación, *Revista de arqueología* 151 (1993), 6-7.

⁹³ Eine Übersicht zu den kulturellen Beziehungen der Nachkriegszeit vermittelt: *Spanisch-deutscher Kulturdialog. Ein Handbuch deutscher Aktivitäten* (Beiträge zur Förderung des Kulturdialogs 1), Gütersloh 1990; Petra-Maria WEBER, *Spanische Deutschlandpolitik 1945-1958* (Forschungen zu Spanien 9), Saarbrücken u. a. 1992; *España y Alemania en la Edad Contemporánea*, hg. von Walther L. BERNECKER (Editionen der Iberoamericana III, Monographien und Aufsätze 41), Frankfurt a.M. 1992; siehe auch die vom Instituto Cervantes herausgegebene einschlägige Bibliographie: *Relaciones entre España y Alemania desde 1990*, hg. von Instituto Cervantes, München 2001.

stik, aus dem vor allem das Ehepaar Vones hervorgegangen ist. Weitere Historikerinnen und Historiker fanden über andere Kanäle Zugang zur Iberischen Halbinsel: über ihre Beschäftigung mit dem Ordens- oder dem Pilgerwesen etwa wie Peter Segl oder Klaus Herbers oder mit der Wirtschaftsgeschichte wie Hermann Kellenbenz, der vor über dreißig Jahren die letzte große Tagung zu den deutsch-spanischen Beziehungen im Mittelalter in Nürnberg veranstaltete⁹⁴. Aber insgesamt wurde es ruhiger um die hispanische Mediävistik in Deutschland⁹⁵. Andere Disziplinen waren aktiver: Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker gründeten vor einigen Jahren die Carl-Justi-Vereinigung, die bereits einschlägige Forschungen über deutsch-spanische Themen in einer eigenen Reihe vorgelegt hat⁹⁶. Publikationen über die Beziehungen zwischen Mitteleuropa und der *Hispania* in der Frühen Neuzeit, etwa aus dem Umkreis österreichischer Kultureinrichtungen oder der Wolfenbütteler Bibliothek, wären in diesem Zusammenhang ebenfalls zu nennen⁹⁷. Auch neue Reihen sind ins Leben gerufen worden, die sich insbesondere kunsthistorischen, politologischen oder frühneuzeitlichen Themen widmen und mitunter auch die lateinamerikanische Kultur im Blick haben⁹⁸. Diesen Initiativen hatten die Mittelalterhistoriker in den letzten Jahrzehnten nichts an die Seite zu stellen. Hier schließt die deutsch-österreichisch-spanische Initiative an, deren Ergebnisse nun in zwei Bänden vorliegen: ein erster Tagungsband erschien 2001 in Valladolid⁹⁹, die zweite, hier präsen-

⁹⁴ KELLENBENZ, Fremde Kaufleute (wie Anm. 75).

⁹⁵ Mit Blick vor allem auf die neuere und neueste Geschichte: Walther L. BERNECKER, *Nuevas tendencias en la historiografía alemana sobre España. Temas, enfoques, resultados*, *Historia Contemporánea* 20 (2000), 117-147.

⁹⁶ *Ars Iberica et Americana: kunsthistorische Studien der Carl-Justi-Vereinigung*, Frankfurt a.M., bislang 8 Bände.

⁹⁷ *Hispania – Austria. Die katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien: Akten des Historischen Gesprächs*, Innsbruck, Juli 1992, hg. von Alfred KOHLER (Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberamerikanischen Länder 1), Wien 1993 sowie weitere Bände aus der Reihe Studien zur Geschichte und Kultur der iberischen und iberamerikanischen Länder = *Estudios sobre historia y cultura de los países ibéricos e iberoamericanos*, Wien / München, bislang 8 Bände.

⁹⁸ Neben den in den letzten beiden Anm. genannten Reihen: Forschungen zu Spanien. Saarbrücken, bislang 23 Bände; Editionen der Iberoamericana = *Ediciones de Iberoamericana*. Serie C: Geschichte und Gesellschaft = *Historia y sociedad*, Frankfurt am Main, bislang 8 Bände; *Bibliotheca Ibero-Americana*, bislang 93 Bände. Über die regen Aktivitäten der deutschsprachigen Hispanistik informiert regelmäßig die *Bibliographie der Hispanistik in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz* (= *Iberoamericana. Editionen D*), zuletzt für die Jahre 1999 – 2001 zusammengestellt von Christoph STROSETZKI.

⁹⁹ *España y el Sacro Imperio* (wie Anm. 71).

tierte Aufsatzsammlung rundet das Projekt ab und eröffnet zugleich neue Horizonte. Denn sie bildet den ersten Band einer neuen Reihe, die als Forum für Studien zur Geschichte und Kultur insbesondere der Iberischen Halbinsel dienen und hoffentlich eine Belebung der deutschen Spanienforschung erleichtern wird. Doch inwiefern knüpft dieser Sammelband mit seinen drei Schwerpunkten – Fremdheit bzw. Fremdwahrnehmung, Spätmittelalter und iberisch-deutschen Beziehungen – in der Tat an ältere Traditionen an? Lassen sich überhaupt Tendenzen der deutschsprachigen Mittelalterforschung zur Geschichte der Iberischen Halbinsel benennen?

V

Betrachtet man die Forschung des letzten Jahrhunderts im Überblick, so sind durchaus Schwerpunkte zu erkennen, und zwar sowohl in räumlicher und zeitlicher als auch in sachlicher Hinsicht. Zum einen läßt sich eine gewisse Konzentration auf den Bereich der aragonesisch-katalanischen Krone festmachen, zum anderen hat hier vor allem deren spätmittelalterliche Geschichte Aufmerksamkeit gefunden. Damit sollen keineswegs die Beiträge eines Dietrich Claude zur Geschichte des Westgotenreiches oder die Untersuchungen eines Peter Segl, Peter Feige, Ludwig Vones oder Klaus Herbers zur Frömmigkeits- und Kirchengeschichte des westspanischen Raums verschwiegen werden¹⁰⁰, aber der quantitative Befund ist deutlich. Dieser ist zweifellos Heinrich Finke und Johannes Vinckes geschuldet, die nicht nur selbst außerordentlich produktiv waren, sondern eine Vielzahl an Schülern zur aragonesischen und vor allem zur katalanischen Geschichte forschen lie-

¹⁰⁰ Beispielfhaft: Dietrich CLAUDE, Adel, Kirche und Königtum im Westgotenreich (Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte: Sonderband 8), Sigmaringen 1971; Peter SEGL, Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniacenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Kallmünz Opf. 1974; Peter FEIGE, Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 29 (1978), 85-437; Ludwig VONES, Die „Historia Compostellana“ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070-1130 (Kölner historische Abhandlungen 29), Köln 1980; Klaus HERBERS, Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber Sancti Jacobi“. Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im Hohen Mittelalter (Historische Forschungen 7), Wiesbaden 1984; Dietrich CLAUDE, Der Handel im westlichen Mittelmeer während des Frühmittelalters (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3/144), Göttingen 1985.

Ben¹⁰¹. Das individuelle Wirken solch einflußreicher Gelehrter war aber auch in thematisch-methodischer Hinsicht traditionsbildend.

Versucht man die Erträge der deutschsprachigen Mittelalterforschung zur Geschichte der Iberischen Halbinsel thematisch zu ordnen, so lassen sich einzelne – genauer: fünf – Bereiche erkennen, denen der größte Teil der Arbeiten zuzuordnen ist. Allen voran ist 1) die Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte zu nennen, und hier vor allem a) die Geschichte einzelner geistlicher Institutionen, seien es Kirchen, Kongregationen oder Orden, b) die Konziliengeschichte des Spätmittelalters und c) das Verhältnis zwischen weltlicher und geistlicher Herrschaft sowie d) die Kirchenorganisation des iberischen Raums. 2) der Ausbau der Landeshoheit, 3) die königliche Verwaltung, der Hof und die Königsfamilie, 4) die Geistesgeschichte und schließlich 5) die Beziehungen zwischen den iberischen Herrschaften und dem römisch-deutschen Reich. Diese Schwerpunktsetzung hat naturgemäß die Kirchen-, Kultur-, Rechts- und Verfassungsgeschichte besonders in den Vordergrund treten lassen, während andere Teilgebiete selten zum Betätigungsfeld deutscher Mittelalterforscher und –forscherinnen wurden: Die Agrar- und Feudalgeschichte zum Beispiel, der gerade die französische und amerikanische Forschung verstärkt nachgegangen ist, hat in Deutschland verhältnismäßig geringe Beachtung gefunden, ebenso ist die Sozialgeschichte nur in Einzelaspekten oder als untergeordnetes Thema behandelt worden¹⁰². Schließlich wurden die Geschichte der Muslime und – in geringem Maße – auch der Juden nur selten von deutscher Seite untersucht¹⁰³.

¹⁰¹ Siehe die oben, Anm. 83, erwähnte Literaturliste.

¹⁰² Eine Ausnahme zu dieser Tendenz bilden: Johannes VINCKE, Königtum und Sklaverei im aragonesischen Staatenbund während des 14. Jahrhunderts, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 25 (1970), 19-113 – mit wichtigem Urkundenanhang. Über Möglichkeiten und Bedingungen, die Freiheit zu erlangen: Winfried KÜCHLER, *Semel servus, semper servus?* Bemerkungen zur spätmittelalterlichen Sklaverei im Mittelmeerraum, in: *Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft. Festschrift für Clemens Bauer zum 75. Geburtstag*, hg. von Erich HASSINGER / Joseph H. MÜLLER / Heinrich OTTE, Berlin 1974, 189-205. Die breite, aber weitgehend unbekanntete Studie von Uta Lindgren über die Barceloneser Spitäler ist eine der wenigen sozialhistorischen Werke aus deutscher Feder: Uta LINDGREN, *Bedürftigkeit, Armut, Not. Studien zur spätmittelalterlichen Sozialgeschichte Barcelonas* (*Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, 2. Reihe 18), Münster 1980; siehe die Rezension – mit Hinweisen auf später erschienene Literatur – von Ludwig Vones: Ludwig VONES, *Charité et pauvreté à Barcelone au Bas Moyen Age*, *Anuario de Estudios Medievales* 14 (1984), 643-648. Vgl. Uta LINDGREN, *De qué vivían los hospitales? Los fundamentos económicos de los hospitales de Barcelona de 1375 a 1500*, *Anuario de Estudios Medievales* 17 (1987), 525-532.

¹⁰³ Auch wenn die bedeutenden Leistungen eines Fritz (später Itzhak) Beer eigens her-

Allein dieser kurze Abriss der Forschungsschwerpunkte zeigt: Unsere Tagung über Fremderfahrung und iberisch-mitteuropäische Beziehungen knüpft durchaus an eine reiche Wissenschaftstradition an. Heinrich Finke legte eine Reihe bedeutender Arbeiten über dynastische, diplomatische und kulturelle Kontakte vor¹⁰⁴, Johannes Vincke sammelte zeitlebens aus dem Barceloneser Kronarchiv Belege für deutsch-spanische Kulturbeziehungen¹⁰⁵, und einige Wirtschaftshistoriker wie etwa Konrad Haebler und Her-

ausgehoben zu werden verdienen: Fritz BAER, Studien zur Geschichte der Juden im Königreich Aragonien während des 13. und 14. Jahrhunderts (Historische Studien 106), Berlin 1913; DERS., Die Juden im christlichen Spanien, 2 Bde., Berlin 1929/1936; DERS., Die Disputation von Tortosa, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 3 (1931), 307-336; DERS., A History of the Jews in Christian Spain, Philadelphia 1961/1969; Über Baer: Johannes VINCKE, Die Juden im mittelalterlichen Spanien. Spanische Veröffentlichungen 1940/55, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 12 (1956), 227-232, 227. Siehe auch für das 14. und 15. Jahrhundert: Winfried KÜCHLER, Mosse Mahir Suxen. Ein Beitrag zur Inquisition und zum Judenregal in den Ländern der aragonesischen Krone, Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 21 (1963), 175-187. Über die Muslime siehe: Hans JANNER, Christlich-arabische Beziehungen im mittelalterlichen Katalonien (ein didaktisch-bibliographischer Versuch), *Estudis Universitaris Catalans* 23 (= *Estudis de llengua i literatura catalanes oferts a Ramon Aramon i Serra* 1) (1979), 313-331.

¹⁰⁴ Heinrich FINKE, Die Ehe Konrads von Reischach mit der letzten Königin von Mallorca, *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF 58 (1904), 265-283; DERS., Aragonesisch-sicilische Beziehungen zum bayerisch-pfälzischen Hause im 14. Jahrhundert, *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* NF 78 (1926), 499-514; DERS., Zur Korrespondenz der deutschen Könige und Fürsten mit den Herrschern Aragons im 14. und 15. Jahrhundert, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 5 (1935), 458-506; DERS., Die angeblich gefälschte Korrespondenz der aragonesischen Könige mit Walram Scheiffert von Merode, *Historisches Jahrbuch* 57 (1937), 93-98.

¹⁰⁵ Johannes VINCKE, Die Begegnung des Deutschen und des Spaniers im 14. Jahrhundert. Freiburger Rektoratsrede am 28.4.1951 (Freiburger Universitätsreden, NF 12), Freiburg i.Br. 1951; DERS., Nachrichten über den Deutschen Orden in Spanien, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 13 (1958), 263-270; DERS., Zu den Anfängen der deutsch-spanischen Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 14 (1959), 111-182; DERS., Deutsche Schicksale in Spanien. Deutsche im Gefolge Peters von Portugal bei seinem Kampf um die aragonesische Krone (1464/65), *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 15 (1960), 241-245; DERS., Geleit- und Empfehlungsschreiben der Königin Violant von Aragon, *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 21 (1963), 187-196; DERS., Ruprecht von der Pfalz und Martin von Aragon, in: *Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag am 19.*

mann Kellenbenz verfolgten den Handel und das Leben deutschsprachiger Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel; aber das Interesse dieser Historiker gründete stärker im Außenhandel des römisch-deutschen Reichs, weniger in der Geschichte der spanischen Herrschaften¹⁰⁶. In den letzten Jahren sind die deutschen Santiago-Pilger vor allem von Klaus Herbers und Robert Plötz untersucht worden¹⁰⁷, und sogar die dynastischen Beziehungen haben mit dem jüngsten Buch von Bruno Meyer einen neuen Bearbeiter gefunden¹⁰⁸.

September 1971, 3 Bde. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36), Göttingen 1971-1973, II, 500-539.

¹⁰⁶ Franz Joseph MONE, Zur Handelsgeschichte der Städte am Bodensee, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 4 (1853), 3-67; Konrad HAEBLER, Geschichte der Fuggerschen Handlung in Spanien, Weimar 1897; Wilhelm HEYD, Über die kommerziellen Verbindungen der oberschwäbischen Reichsstädte mit Italien und Spanien während des Mittelalters, Württembergische Vierteljahreshefte 3 (1880), 141-151; Georg Wolfram, Ein Überlinger Kaufmann in Barcelona in 1383, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 1 (1886), 113ff.; Vincke, Zu den Anfängen (wie Anm. 105), 122-136; Hektor AMMANN, Deutsch-spanische Wirtschaftsbeziehungen am Ende des Mittelalters, in: KELLENBENZ, Fremde Kaufleute (wie Anm. 75), 132-155; Hermann KELLENBENZ, Die fremden Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel vom 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, in: ebd., 265-376; DERS., Nürnberger Safranhändler in Spanien, ebd., 197-225; Wolfgang VON STROMER, Oberdeutsche Unternehmen im Handel mit der Iberischen Halbinsel im 14. und 15. Jahrhundert, ebd., 156-175; Gunther HIRSCHFELDER, Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums 10), Köln 1994, 8-24; Stefanie HABERER, Andreas Hyrus von Homburg. Ein Ravensburger Bürgermeister als Fuggerefaktor in Spanien, Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees 114 (1996), 61-64. Über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Iberischen Halbinsel und Deutschland im allgemeinen: Hermann KELLENBENZ, Deutschland und Spanien. Wege, Träger und Güter des Handelsaustausches, in: Spanien auf dem Weg nach Europa?, hg. von Ernst DÜRR / Hermann KELLENBENZ / Wigand RITTER (Sozialökonomische Forschungen 19), Bern 1985, 15-82 (ND in: DERS., Kleine Schriften 1: Europa, Raum wirtschaftlicher Begegnungen [Vierteljahreshefte für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 92], 285ff.); JASPERT, Ein Leben in der Fremde (wie Anm. 70).

¹⁰⁷ Klaus HERBERS / Robert PLÖTZ, Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans „Ende der Welt“, München 1996; Klaus HERBERS, Mitteleuropäische Spanienreise im Hohen Mittelalter: Krieger und Kaufleute – Pilger und Gelehrte, in: Reisen und Wallfahren im Hohen Mittelalter (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 18), Göttingen 1999, 66-93; DERS., „Murcia ist so groß wie Nürnberg“ (wie Anm. 77).

¹⁰⁸ Bruno Berthold MEYER, El desarrollo de las relaciones políticas entre Castilla y el Imperio en los tiempos de los Staufes, En la España Medieval 21 (1998), 29-48; DERS., Kastilien, die Stauer und das Imperium ein Jahrhundert politischer Kontakte im Zeichen des Kaisertums (Historische Studien 466), Husum 2002.

An diese in einer langen historiographischen Tradition stehenden Vorarbeiten knüpfen die Beiträge dieses Sammelbands an, denn die Veranstalter verstehen die Tagung und die aus ihr hervorgegangene Publikation auch als einen Beitrag zur Erforschung kulturhistorischer Beziehungen in einem durchaus herkömmlichen Sinne. Zugleich sollen einerseits neue Befunde vorgestellt und andererseits bereits Bekanntes unter der Perspektive der Fremdeheitsforschung neu in den Blick genommen werden. Diesem zweifachen Anliegen ist der vorliegende Band verpflichtet.

VI

Dabei stellt sich die Frage, welche der eingangs umrissenen Ansätze aus dem weiten Forschungsfeld der Xenologie bei der im September 2002 in Erlangen und Nürnberg veranstalteten Tagung und dem vorliegenden Band im Vordergrund stehen sollten. Trotz aller Eingrenzung unseres Anliegens auf das Spätmittelalter und den iberisch-mitteleuropäischen Bereich bleibt das Thema Fremdheit noch amorph genug. Möchte man nicht im Strudel der vielen Interpretamente versinken, dann tut eine Auswahl not. Es wurde daher beschlossen, vom Fremden als dem Transferierten – seien es Gegenstände, Ideen oder Personen – auszugehen und damit weniger die Bedeutungsdimensionen der Nichtzugehörigkeit als die der Unvertrautheit aufzugreifen. Ausgegrenzt wurde hingegen der Aspekt des Liminalen und Wundersamen; denn obschon Spanien damit durchaus in Verbindung gebracht wurde, hatte diese Zuschreibung im Spätmittelalter bereits an Relevanz verloren.

Bei unserer Beschäftigung mit den Beziehungen zwischen der Iberischen Halbinsel und dem römisch-deutschen Reich stehen fünf Aspekte im Vordergrund. Zum einen Orte der Begegnung zwischen Fremden. Dazu gehörten die Städte ebenso wie die Höfe und die Messen, aber diese Begegnungsorte mußten nicht notgedrungen auf der Iberischen Halbinsel liegen. Daher werden mit Avignon, den Niederlanden und dem außerhalb des christlichen Hispania gelegenen Königreichs Granada auch „dritte Orte“ behandelt. Zum zweiten geht es um soziale Gruppen und ihr Leben in der Fremde, seien es Adlige oder Söldner, Kanonisten oder Kaufleute, Künstler oder Kleriker. Einen dritten Schwerpunkt stellt die Frage nach den Beziehungen zwischen Institutionen über mittelalterliche Herrschaftsgrenzen hinweg dar. Darunter möchten wir ebenso die europäischen Dynastien begreifen wie geistliche und ritterliche Orden sowie andere Institutionen. Die Rezeption fremder Einflüsse bildet den vierten Gesichtspunkt. Dabei geht es nicht allein darum, welche Werke, Rechtsentwicklungen, musikalischen Einflüsse, Reformen in

den jeweiligen Ländern zur Kenntnis genommen wurden, sondern auch um ihre Abverwandlung im neuen Umfeld, also um den Kulturtransfer im europäischen Mittelalter. Der fünfte und letzte Aspekt unserer Tagung ist die Fremdwahrnehmung seitens spanisch- oder deutschsprachiger Personen.

Damit wären wir wieder bei unserem Holzschnitt aus der Schedelschen Weltchronik angelangt. Kann man viel Wissen über die Verhältnisse in den Iberischen Reichen erwarten, wenn man sich scheinbar noch nicht einmal über deren Aussehen im Klaren war? Aber wie so häufig trägt der Schein. Die auffällige Gleichheit zwischen den Landschaften Bayerns und denen Kastiliens oder Aragons in der Weltchronik dürften eher dem Honorar der Holzschnitzer als der Unwissenheit Hartmann Schedels geschuldet sein¹⁰⁹. Einen Hinweis darauf gibt das Werk selbst. Die Seite unmittelbar vor unserer Darstellung endet nämlich mit einem Abschnitt über Irland. Dort steht lediglich *Jewol wir yetzo von Hibernia etwas schreiben sollten die mit einem kleinen meer von Britannia unterschieden ist. yedoch nach dem wir nichts gedechtnus wirdigs in der zeit beschehen vernummen haben* – über Irland nämlich – *so eylen wir zu den hispanischen sachen*, wonach sich in der Tat eine ausführliche Beschreibung aktuellster politischer Ereignisse in den iberischen Reichen findet. Zum Ende des 15. Jahrhunderts lag die Iberische Halbinsel also trotz aller räumlicher Distanz auf der „mental map“ der gelehrten Zeitgenossen dem römisch-deutschen Reich näher als manche andere Teile Europas.

Resumen: *Experimentar y percibir lo ajeno: la perspectiva germano-española*

El artículo se divide en seis partes. Primero se trata el tema de „lo ajeno“ como nuevo paradigma historiográfico, exponiendo la amplia gama de connotaciones que este término y otros conceptos relacionados como la „alteridad“ y „lo propio“ conllevan, y preguntándose asimismo por la razón de la asombrosa popularidad experimentada en este campo de investigación en los últimos años. En lo sucesivo se expone tanto los principales puntos de investigación de la „xenología medieval“ en los últimos años como el papel jugado por la Península Ibérica en este contexto. Los dos capítulos siguientes ofrecen un resumen de la historiografía alemana dedicada a los reinos hispanos en la edad media, y un elenco de los principales puntos de interés mostrado

¹⁰⁹ Zum Entstehungsprozeß des Werks und dessen Umfeld: Christoph RESKE, Die Produktion der Schedelschen Weltchronik in Nürnberg, Wiesbaden 2000; Reinhard STAUBER, Hartmann Schedel, der Nürnberger Humanistenkreis und die „Erweiterung der deutschen Nation“, in: Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten, hg. von Johannes HELMRATH / Ulrich MUHLACK / Gerrit WALTHER, Göttingen 2002, 159-185.

por los investigadores alemanes. Se acaba explicando cual ha sido el enfoque concreto elegido dentro del amplio gama de la xenología para el congreso y las actas resultantes.

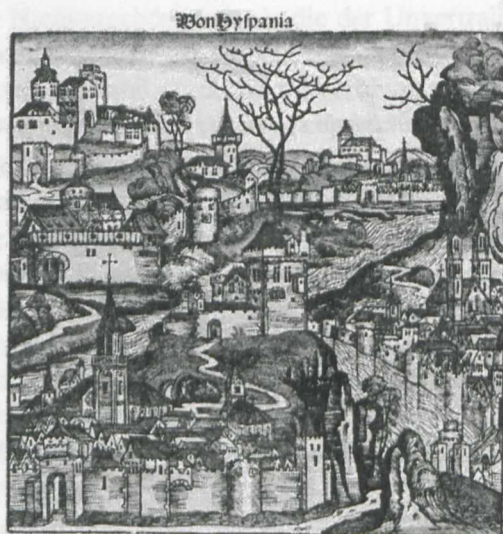
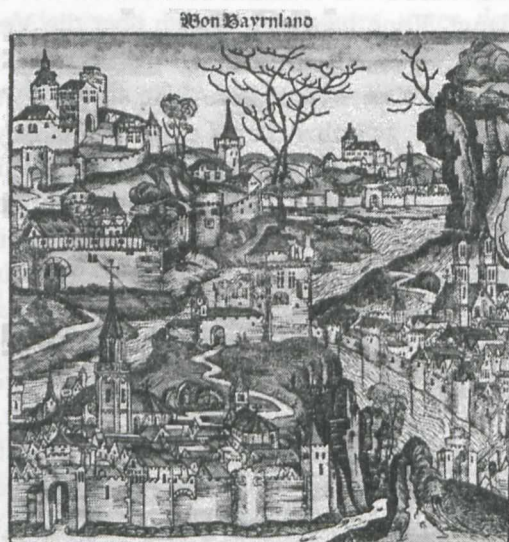


Abb. 1 und 2: Schedelsche Weltchronik (Ausgabe von 1493):
Folio 281^v und Folio 284^v